

Mitteldeutschland

Journal-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 116

Verlagsanstalt: Verlag v. Erbert & Co., Große
Straßenbahnstr. 16/17, 2. Stockwerk, Halle (S.).
Vertrieb: Im Halle bei Gehrmann (Vertriebsstelle).
Vertrieb im Anpruch auf Lieferung ob. Rücklieferung

Halle (S.), Dienstag, den 19. Mai 1936

Monatlicher Bezug 4,50 RM und
0,25 RM Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM
ohne Zustellgebühr - Mitteldeutsche Illustrierte
monatlich 20 Pf. - Anzeigenpreis nach Zeitstelle

Einzelpreis 15 Pf.

Die Rolle des Obersten Lopez

Eden-Erklärung über die Dum-Dum-Geschosse / Maßnahmen gegen den geheimnisvollen Obersten gefordert

Die ausführliche Erklärung, die Englands Außenminister Eden gestern im Unterhaus über die Entschuldigungen der italienischen Beschuldigungen, daß englische Firmen Dum-Dum-Geschosse an Abessinien geliefert hätten, gab, ist von den Abgeordneten mit Befriedigung aufgenommen worden. Jedoch ist man, wie verlautet, in parlamentarischen Kreisen geneigt, die Angelegenheit weiter zu verfolgen. Die Regierung wird aufgefordert werden, sich mit der Rolle der Londoner italienischen Botschaft und ihren Beziehungen zu dem geheimnisvollen Obersten Lopez, der mehrere Schriftstücke gefälscht haben soll, zu befassen.

In diesem Zusammenhang werden einige Abgeordnete Anfragen über die Stellung des italienischen Militärattachés stellen. Sie sind der Ansicht, daß England der italienischen Regierung nahelegen solle, einen Vorstoß zu machen, um zu untersuchen, ob und in welcher Weise man gegen Oberst Lopez vorgehen wird, ist noch nicht bekannt. Da er britischer Staatsangehöriger ist, kommt keine Ausweisung aus England nicht in Frage. Mehrere Abgeordnete wünschen jedoch, daß Maßnahmen ergriffen würden, um seine englisch-italienische Tätigkeit zu unterbinden.

Die Erklärung Edens

Englands Außenminister Eden gab gestern im Unterhaus eine längere Erklärung über die von italienischer Seite erhobenen Beschuldigungen hinsichtlich der Lieferung von Dum-Dum-Geschossen an die abessinische Streitkräfte ab. Obwohl diese Beschuldigungen mehr als einmal amtlich dementiert

worden seien, so führte Eden u. a. aus, machten gewisse Ereignisse es im Interesse der britischen Industrie und des guten englischen Namens notwendig, eine eingehende Darstellung zu geben.

Um die Gesamtlage richtig zu verstehen, müsse daran erinnert werden, daß die Einwirkung abessinischer Patrone aller Art in der gleichen Weise verwendet wie einige Länder ihre Währungen, Waffen und Munition seien der teuerste Besitz der abessinischen Krieger. Darüber hinaus sei Abessinien ein Land, in dem auf Großwild Jagd gemacht werde. Die Munition der Großwildjäger bestehe naturgemäß aus Blei- und Blei- und Blei-Geschossen, die allein für diese besondere Jagdzwecke geeignet seien. Lange vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten seien zweifellos große Mengen von Munition dieser Art von den Jägern zurückgelassen und unter die Eingeborenen verteilt worden.

Die Photographien im „Messaggero“

Die italienischen Beschuldigungen gingen dahin, daß diese Geschosse nach der Eröffnung der Feindseligkeiten von britischen Firmen an die abessinische Regierung für militärische Zwecke geliefert worden seien. Bereits am 4. Februar habe die britische Regierung den Völkerbund auf Grund einer Unternehmung auf die Grundlosigkeit der italienischen Beschuldigungen hinweisen können. Die Regierung übe eine strenge Kontrolle über alle Waffen- und Munitionslieferungen aus, die in England für Ausfuhrzwecke hergestellt würden. In keinem Falle würden Ausfuhrbeschränkungen für Lieferungen erlaubt, die nach der Haager Konvention verboten seien. Am 12. April habe jedoch die römische Zeitung „Messaggero“ nach einer Wiederholung der bereits widerlegten Beschuldigungen Photographien von Blei- und Blei-Geschossen veröffentlicht, die in England hergestellt seien sollten, und außerdem einen Brief, den die Firma George Bate in Birmingham am 19. Februar an den abessinischen Gesandten in London über Materiallieferungen gerichtet habe.

Ein Oberst Lopez taucht auf

Dieser Brief und die dazu gehörige Musterkollektion sei auf folgende Weise in italienischen Besitz gelangt: Am 19. Februar habe eine Person, die unter dem Namen eines Obersten Pedro Lopez aufgetreten sei, bei dem leitenden Direktor der Firma Bate als Vertreter der abessinischen Regierung vorgefunden. Nachdem er das Empfehlungsschreiben einer anglophilen Dame — eine Fälschung — vorgelesen habe, teilte er mit, daß die abessinische Gesandtschaft Gewehr- und Munition liefern wolle, darunter Dum-Dum-Munition, zu kaufen wünsche. Auf den Einwand, daß Dum-Dum-Geschosse nicht verwendet werden dürften, habe der angebliche Oberst Lopez erwidert, daß Abessinien von Leoparden wimmle, die nicht mit gewöhnlicher Munition abgeschossen werden könnten. Die Firma habe sich hierauf bereit erklärt, dem Besucher eine Musterkollektion der gewünschten Art zu liefern. Gleichseitig habe Lopez um ein Beschuldigungsschreiben gebeten, aus dem hervorgehe, daß die Geschosse britischer Herkunft seien. Mit dieser Musterkollektion und diesem von ihm selbst diktierten Brief habe sich Lopez dann entfernt. Von der ganzen Angelegenheit habe man erst wieder gehört, als der Brief in der italienischen Presse veröffentlicht worden sei. Der abessinische Gesandte in London habe weder die Musterkollektion noch den Brief erhalten; ebenso sei festgestellt worden, daß Lopez keinen Auftrag gehabt habe, sich um die Munition zu bemühen.

(Fortsetzung auf Seite 2)



Vom Hindenburg - Gepäckmarsch in Berlin.

Fast 150 Mannschaften beteiligten sich am Sonntag an dem traditionellen Hindenburg-Gepäckmarsch, den die Mannschaft des Nachrichtensturmes der SA-Brigade 35 (Leipzig) gewann.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Denken in Ozeanen

Was versteht Italien unter der Pax romana? / Friede durch Macht

Von unserem römischen Vertreter Dr. Gustav Eberlein.

Rom, Mitte Mai.

Was eigentlich unter der Pax romana zu verstehen sei, darüber sind sich nicht einmal die Historiker einig, obwohl sie nun zweitausend Jahre dazu Zeit gehabt hätten. Die einen denken an eine Art Gottesfrieden, an das goldene Zeitalter des Augustus, die anderen an den Schwert- und Gewaltfrieden, der den bestiegene Völkern so gründlich auferlegt wurde, daß sie sich nicht mehr rühren konnten und daher wohl oder übel Frieden herrschen mußte. Als Rom die Kartthager endgültig vernichtet hatte, die Punischen Kriege zu Ende waren, blühte es unter diesem römischen Frieden nicht etwa auf, sondern zerfiel sich im Gegenteil in endlosen Bürgerkriegen, bis die Republik zerfiel. Und als der große Demokrat Cäsar sich den Titel Imperator zulegte, der bisher nur etwa so viel wie Oberbefehlshaber bedeutet hatte, als er ihn erblich machte und damit dem Kaiserum den Weg bahnte, gab es wieder Krieg.

Octavian wollte zwar auch nur Prinzipes sein, erster Bürger der Republik, nannte sich aber als Herrscher dann Imperator Gaius Augustus und ließ sich die triumvirale Gewalt auf Lebenszeit zuerkennen, so daß er praktisch allein über Krieg und Frieden entscheiden konnte. Und was wurde aus seiner Pax romana? Im Teutoburgerwald erfolgte der erste Schlag gegen das junge Imperium, und die herrliche Blütezeit des Reiches, das augusteische Zeitalter artete in eine Schwendensherrschafft, die durch die Namen Caligula und Nero, der Rom anzünden ließ, genügend gekennzeichnet ist.

Was will nun Mussolini? Die römischen Adler fliegen zum Indischen Ozean, der Schritt weiterer Regionen hält durch inneren Afrika, unter dem Vektorbild hat er den römischen Frieden verkündet, seinem König eine Kaiserkrone aufs Haupt gesetzt. Und im kommenden Jahre begeht Rom die Zweitausendjahrfeier des augusteischen Zeitalters. Auf der anderen Seite gibt es einen Völkerbund, die kollektive Sicherheit, den ewigen Frieden des Rechts und der Gerechtigkeit, die Gleichheit aller Völker, was Menschenantritt trägt. Und Oswald Spengler sang tot um im Augenblick, wo seine Weissagung von der Wiederkehr des Cäsarismus in Erfüllung zu gehen schien.

Verfassungsumbau in Italien?

Eine neue Stellung für Mussolini?

Dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ wird aus Rom berichtet: Der reiflichen Anerkennung des Königtums als des kontinuierlichen Elements des Staates durch den Faschismus scheint ein entsprechender Einbau des faschistischen Führerprinzips in den Staat nachzulegen zu sollen. Man spricht hier von großen konstitutionellen Änderungen, die bevorstehen. Sie würden in der Hauptsache die Stellung des Duce innerhalb des als faschistisches Imperium proklamierten italienischen Staatsgefüges betreffen. Der Duce dürfte als Chef der Regierung aus der Reihe der Minister überhaupt herausgenommen und emporschieben werden. Er würde dann mit der Verantwortung für jedes einzelne Ministerium nach außen belastet werden. Er würde dann auch kein Ministerportefeuille mehr persönlich bekleiden.

Ob die Bezeichnung „Duce“, um die neue staatspolitische Rolle des Regierungschefs zu kennzeichnen, in einen Titel übergeführt wird, steht noch nicht fest. Da durch die neue Stellung, die dem Duce gegeben werden soll, auch die von ihm in einer Hand vereinigten Ministerien frei werden, spricht man schon von Neubestellungen in großem Maßstabe, wobei insbesondere Männer seines persönlichen Vertrauens mit entsprechenden Verdiensten, wie sein Schwager Graf Ciano, der jetzt aus Ostafrika zurückgekehrt ist, und bisher als Ministerium für Presse und Propaganda verwaltet, genannt werden. Dem Grafen Ciano soll das Außenministerium übertragen werden. Überhaupt sollen großen Umlagerungen im Verwaltungsapparat bevorstehen. Ebenso spricht man von einem großen Diplomatenaufbau.



Der Erzbischof von Rouen, den der Papst absetzte.

Der Papst hat den Erzbischof von Rouen, Monsignore de la Villerabel, abgesetzt, weil in der Verwaltung seiner Kirchengüter große Mißstände festgestellt wurden und riesige Beträge durch Spekulation verloren worden sind. Der Erzbischof weigert sich jedoch, sein Amt aufzugeben.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Die Rolle des Obersten Lopez

Außenminister Eden schickte hierauf, das Lopez am 11. März, diesmal unter dem Namen des Obersten Gustav Lopez, der absehbaren Gefahr die absehbare Gefahr...

Eden bestätigte weiter, daß die italienische Regierung in der vorliegenden Woche eine Note an den Völkerbund gerichtet habe, die die allen Befehlshabern wie die Rolle...

In der Sonderberufung des englischen Kabinetts gehen vorhinmal berichtigte Außenminister Eden ein...

Forderungen der Gewerkschaften

Der Generalsekretär des französischen marxistischen Gewerkschaftsbundes hat in einem Schreiben nach London...

Zur Frage des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit wiederholte Laubach, was er bereits in den letzten Tagen über die Annahme...

Baby-Pflege-Artikel • Gummi-Bieder

Prag und die deutsche Kultur

Prag und die deutsche Kultur. Architektur ist gefrorene Musik. Der Schürer sprach in der Universität Halle...

Das Thema „Rasse und Volk“

Die große Arbeitstagung des Deutschen Juristenkongresses in Leipzig

Nach den großen Ausmachungen des Sonntags in Leipzig nahmen am Montag zu...

„Rasse und Volk“ war das Thema für die große Arbeitstagung, die den übrigen Tag in Anspruch nahm. Dr. Rüttge-Berlin...

England ändert seine Flottenbaupläne

Denkschriften an die amerikanische Regierung. Die britische Regierung übermittelte dem amerikanischen Staatssekretär...

Die zweite Denkschrift vom 6. Mai erörtert die Stellungnahme der zukünftigen amerikanischen Stellen zu dem britischen Wunsch...

Konzert des deutschen Volkshores

Nach den starken Einbrüchen, die man von dem a-capella-Konzert des deutschen Volkshores im Januar vergangenen Jahres...

Büchereiberatungsausschüsse in Berlin

Im Reichsbeziehungsministerium fand eine am den ganzen Reich besetzte Besprechung...

Sachs. Winzer-Bericht in der R. Kulturzeitschrift

Das Sachsisch-Bericht in der R. Kulturzeitschrift mit dem Titel in München hat sich der R. Kulturzeitschrift angeschlossen...

Physiologentagung in Jena

Die Physiologentagung in Jena. Die Deutsche Gesellschaft für Physiologie hält ihren 10. Kongress vom 1. bis 6. Juni in Jena...

Prof. Dr. Van Ge, Breslau, kritisierte die dem Erlasser zugesprochene Würdigung...

Das ganze Problem „Rasse und Volk“ sah die Staatssekretär Dr. Freisler in einem abschließenden Vortrag über „Rasse als Träger der deutschen Kultur“...

Branzebülte des Führers für die deutsche Gesellschaft in Adis Abeba

In Anerkennung der einflussreichen und großzügigen Haltung der Deutschen in Adis Abeba und in Erinnerung an die erfolgreiche Verteidigung...

Niederlage Weingärtners

Niederlage Weingärtners. Der Streit des Weingärtners der Wiener Staatsoper...

Hochschulausrichten

Hochschulausrichten. Geh. Hochschulrat Dr. Emil Battonig, emeritierter Ordinarius der Universität...

Charles Vaughan, Clark Gable, Grandpa Tote

Charles Vaughan, Clark Gable, Grandpa Tote. Bei dem Weltberühmten die Akademie der Tonkunst und Wissenschaft in Hollywood...

Ein Palästina-Ausflug

Ein Palästina-Ausflug. Lesebericht in Jerusalem erschienen. Nach einer Mitteilung der Kolonialminister...

„Heilige Gegenwinde“

„Heilige Gegenwinde“ heute in New York. Von Bord des Luftschiffes „Hindenburg“...

Hoover laubte nicht

Hoover laubte nicht. Der frühere amerikanische Präsident Hoover...

Dr. Wefemann legt Beratung ein

Dr. Wefemann legt Beratung ein. Dr. Hans Wefemann hat gegen das Urteil des Bafeler Strafgerichtes...

Table with 2 columns: Name and Address/Details. Includes names like Hans-Joachim, Galle, and addresses in Halle and Leipzig.

Charles Vaughan, Clark Gable, Grandpa Tote

Charles Vaughan, Clark Gable, Grandpa Tote. Bei dem Weltberühmten die Akademie der Tonkunst...

Hochschulausrichten

Hochschulausrichten. Geh. Hochschulrat Dr. Emil Battonig, emeritierter Ordinarius der Universität...

Wenn der Fernsprecher läutet...

Wer hätte vor sechs Jahren jemals ge-
dacht, daß auch der Stille und Erfolgreiche
Erlaube eines einseitigen Glodensiegers wird!
Es war in früheren Jahren, als es noch
Berger und Knechte gab, nur der Letztere
pflicht, beim Klang einer Glocke zu erscheinen.
Heute ist keiner mehr in der Lage, sich dem
Klingelzeichen des Fernsprechers zu entziehen.
Es ist ganz gleichgültig, ob er ihn selbst be-
merkt, oder ob eine willensstarke Dißkraft
strenge Anweisung hat, die alle allerwichtig-
sten Besuche zu ihm zu leiten.
Er muß gehorchen und den Hörer ab-
nehmen, weil er nichts anders kann.
Ob er im Bad sitzt, ob er ruhen, ob
er verkurnt in eine lebenswichtige Auf-
gabe, alle seine aufzukommenden müssen
alles ist gleichgültig: Wir müssen als Sklave
dieser so notwendigen Einrichtung unbedingt
gehören.
Wie viele Menschen haben wohl den Mut
und die Ausdauer, diese Glocke zu überhören,

bis sie sich zu Tode geläutet hat! Und es
wäre doch so leicht! Aber es ist, als ob aus
dem anhaltenden, aufdringlichen Läuten die
Stimme des Gewissens spricht!
Und ob wir auch wegen dieser Verflachung
schminken und uns festen Willens vornehmen,
nicht zu gehorchen und mit feinem Menschen
zu sprechen, wenn der Störenfried am andern
Ende genug Geduld und Ausdauer besitzt,
geben wir uns geschlagen und erliegen seiner
Fartmächtigkeit.
Einbrecher kennen diese schwache Seite der
Menschheit nur zu gut. Sie läuten vor ihrer
Arbeit stets in der von ihnen ausgesuchten
Wohnung an. Kommt keine Antwort, so
wissen sie, daß keiner zu Hause ist.
Wären die Menschen dem Klingelzeichen
gegenüber widerstandsfähiger, so könnten die
Diebe annehmen, daß doch einer zu Hause
weilt, der sich nicht klappt beugt, oder sich
nicht wider lassen will. Einige Menschen
haben den tödlichen Verlust gemacht, dem
Fernsprecher einfach aufzugeben.
Sie liebten den Frieden, hatten aber

weder Kraft noch Mut, das Glodensiegen zu
überdauern.
Sie wählten, alle Schwierigkeiten begeben
zu haben.
Anstatt den Kampf gegen das Glodensie-
gen fortzusetzen, machten sie es ihm un-
möglich, sie überhaupt heimgelassen.
Aber sie erkannten bald, daß der Fern-
sprecher eine Lebensnotwendigkeit ge-
worden ist.
Die Befuche häuften sich zur Unzertrüg-
lichkeit.
Und so gaben sie sich geschlagen, ließen sich
wieder mit der Welt verbinden und ver-
schafften die Anweisungen für ihre Diß-
kräfte:
„Ich bin heute für keinen Menschen der
Welt zu sprechen. Selbst nicht für den Kaiser
von China. Ich will endlich einmal meine
Ruhe haben!“
Nach drei Minuten läutet es.
„Gott Direktor! Ihre Frau Gemahlin!“
„Ja, bitte...“
Wir sind alle Sklaven. Puck.

Dich geht es an!

Unter Führung des Reichsministeriums für
Volksaufklärung und Propaganda ist die Reichs-
arbeitsgemeinschaft Schadenverhütung gegründet
mit dem Ziel, die Schäden und Unfälle ab-
zumindern.
Jährlich sterben 25 000 deutsche Menschen
durch Unfall und über 200 000 verlieren durch
Unfallverletzungen ihre Arbeitskräfte.
75 v. H. aller Unfälle werden durch Leicht-
sinn und Unvorsichtigkeit hervorgerufen.
Jeder einzelne ist wichtig für die Volks-
gemeinschaft. Deshalb muß diese kostbare Volks-
kraft erhalten werden!
Jährlich entstehen dem deutschen Volke viele
Milliarden Reichsmark Verluste durch
Verkehrsunfälle, Brandkatastrophen, Haus-
und Betriebsunfälle, tierische und pflanzliche Schä-
dlinge, Rost, Warenverderbnis, Krankheiten durch
unhygienische Einrichtungen, falsche Ernährung
usw.
Wenn ein jeder mitarbeitete durch Vorsicht
und Verantwortungsbewußtsein, diese un-
geheuren Schäden nur um die Hälfte zu ver-
mindern, dann können dadurch Millionen
Volksgenossen Lohn und Brot in auf-
bauender Arbeit finden. Deutschland braucht
Gütervermehrung, nicht Wertzerstörung, darum
Schadenverhütung.
Hausbesitzer, Betriebsführer, Gelogschaf-
tmitglieder arbeitet mit und wendet euch an die
Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung,
Gau Halle - Merseburg,
Halle (S.), Hindenburgstr. 55, Tel. 34105.
gez. Lindenber g.
Leiter der Landesstelle Halle - Merseburg des
Reichsministeriums für Volksaufklärung und
Propaganda als Vorsitzender.
gez. Brand.
Gangeschäftsführer der Reichsarbeitsgemein-
schaft Schadenverhütung
Gau Halle - Merseburg.

Die deutsche Frau im Dienst am Luftschutz

Frau v. Willisch vom Präsidium des RCB Berlin sprach gestern im 'Stadtschützenhaus'

In der Luftschutz-Werbewoche
folgte der Verpflichtung der 2000
neuen Luftschutzhauswartinnen gelern
im Stadtschützenhaus und Werbekabine im
„Stadtschützenhaus“, der sich in erster
Linie an die Frau im Luftschutz rich-
tete. Der stellvertretende Bezirks-
gruppenführer des RCB, Studentent
Brohm ann, eröffnete den Abend
mit einem Hinweis darauf, daß die
Arbeit im Luftschutz nicht geleistet
werden könne ohne die Mithilfe der
Frau, die dem Manne unentbehrliche
Kameradin im Luftschutz geworden
sei. Dann trat, stürmisch begrüßt,
die Sachbearbeiterin für Frauen-
arbeit im Luftschutz, Frau v. Willi-
sch vom Präsidium des Reichsluft-
schutzbundes, Berlin, an das Redner-
pult, nachdem sie bereits am Nach-
mittag in einer Arbeitssitzung zu den
Frauen gesprochen hatte.



Mit dem 7. März 1936, so führte
Frau v. Willisch aus, habe eine ge-
schichtliche Entwicklung nicht ihren
Abschluß gefunden, sondern erst ihren
Ausgang genommen. Denn jetzt gelte
es, das geschlossene Reichsgebäude
auszubauen und zu schützen. Nicht
die aktive Landesverteidigung allein,
die Wehrmacht, genüge, bieten Schutz
zu übernehmen, vielmehr müsse jeder
einzelne daran mitarbeiten, das
Reich zu schützen, und zwar nicht nur
der Mann, sondern auch die Frau.
Diese tätige Mithilfe der Frau am
Schutze des Volkes sei durchaus
nicht neuartigen, sondern sie sei das
alte Erbe germanischen Muttertums.
In allen Jahrhunderten deutscher
Geschichte habe stets die Frau den Weg an die
Seite des Mannes gefunden, habe ihn mora-
lisch gestärkt und ihn unterstützt, so wie sie es
auch im Weltkrieg wieder getan habe, sei es
als Schwester an der Front, als Frau in
Kriegsheimat oder als Mutter, die still und
selbstlos immer wieder gab und opferte. Und
auch in der Zeit nach dem Kriege habe die
Frau, deren innerer Wehrwille niemals zer-
brach, überall geholfen und überall aufgerich-
tet, schüpfend aus dem wahren Muttertum,
Bereitschaft, Verantwortung und hoher Adel
des Muttertums — das sei es, was die Frau
auch heute selbstverständlich in der Arbeit des
Luftschutzes, der Landesverteidigung, hinein-
bringe.

Luftschutz!
hinaus sei ein hohes Maß an Wissen und
Können erforderlich, das die praktische Arbeit
im Reichsluftschutz vermittele. Wenn die
Frau im ersten Luftschutz-Vertrage ge-
spürt hat, warum es bei diesem Dienst geht,
nämlich darum, ihr Haus zu schützen, es zu
festen Burg zu machen, dann ginge sie — das
habe die Erfahrung gelehrt — ganz in der
Arbeit des Luftschutzes auf, weil dann zu
ihrem inneren Wehrwillen der heimische
Wille der Frau und Mutter trete. Groß und
verantwortlich sei die Arbeit der Frau überall
im Luftschutz, ob sie als Vatermutterin, als
Brandwart oder gar als Luftschutz-Hauswart
ihre Pflicht tue. Gerade zum Hauswart ge-
höre in besonders hohem Maße eine starke
Persönlichkeit und ein Charakter, den nichts
besser bilden und festigen könne als die

Arbeit im Luftschutz. Wenn die Frau im
Luftschutz diese Eigenschaften, neben ihrer
inneren Bereitschaft zur tätigen Mithilfe,
besitze, dann sei sie die wirkliche Gefährtin
des Mannes.

„Es geht“, so wandte sich Frau v. Willi-
sch zum Schluß an die Frauen, „bei aller Arbeit
um das Volk, das mehr wert ist als die
augenblicklich Lebenden. Werden Sie nicht
müde, immer wieder den Weg zur Gefährtin
des Mannes zu finden, und haben Sie die
Fähigkeit, die allein zum Ziele führen
kann! Wenn Sie das tun, dann helfen Sie
sich mächtig neben ihre Vorfahrinnen.“

Nach diesen überzeugenden und mit harter
werbender Kraft gesprochenen Worten, die
starken Beifall auslösten, sprach Frau
Roux, die Sachbearbeiterin der Ortsgruppe
Halle des RCB, der Rednerin den Dank für
ihre Worte aus, die den Frauen im Luftschutz
neue Kraft für ihre Arbeit gegeben hätten.
Sie richtete einen dringenden Appell an alle
die, die dem Luftschutz noch fern stehen, sich
zur Arbeit in den Reichsluftschutzbund einzu-
reiben.

Stellv. Bezirksgruppenführer Brohm
schloß mit der Führerredung den Werbe-
abend, den Vorträge des Luftschutzes der
Friedegertruppen Halle, unter Leitung von
Winfrieder Koesner, musikalisch angefüllt
hatten.

Frontsoldaten- und
Kriegsofer-Ehrentag in Halle

Die NSDAP-Bezirksleitung Halle-Mer-
seburg teilt mit: In der Nacht vom 27. zum
28. Juni müssen Tausende von Bar-
raden und Kameradenfrauen untergebracht werden.
An die Bevölkerung der Gaustadt Halle er-
geht deshalb der Ruf: „Stellt Freianstalten
zur Verfügung!“ Meldungen erbeten an
sämtliche NSDAP-Ortsgruppen der Stadt
Halle oder an die Bezirksleitung der NSDAP
Halle, Rönigstr. 84, Idunahaus, Fernruf 31036.

Verkehrsverein bestiftet Feuerwehr.

Der Verkehrsverein e. V. zu Halle unter-
nimmt am Sonntag, dem 24. Mai, vormittags
11 Uhr eine Feihrung durch die Saarpfeuer-
wehr in der Margaretenstr. 4. Interessenten
werden gebeten, sich möglichst vorher in der
Geschäftsstelle des Verkehrsvereins, Brüder-
straße 3, 1. Et. (Telephon 291 77) anzumelden.

Das Wetter von morgen?

Wetterausgabe der Reichswetterdienststelle
Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Mittwoch: Schwache östliche Winde, vor-
wiegend heiter, warm.
Am Himmelabstürze, abgesehen von ver-
einzelten Gewittern, noch keine Minderung des
Walters.

Wasserstände von heute!

Staat	W. I.	Elbe	W. F.		
Grochitz	10, +2,57	-14	Aussig	19, +0,70	-4
Irotha	10, +2,82	-10	Dresden	19, +1,15	-14
Ersburg	10, +2,08	-11	Torgau	19, +1,24	-24
Calbe O.-P.	10, +1,36	-7	Wittenberg	18, +3,56	-30
Calbe O.-P.	10, +3,77	-17	Kölln	12, -2,98	-31
Graehne	10, +3,80	-10	Aken	19, +3,24	-27
			Barby	19, +3,37	-21
			Nagelberg	19, +2,78	-10
Havel			Tangermünde	19, +3,98	16
Brandeb. U.	19, +2,02	-	Wittenberge	19, +3,44	22
Brandeb. U.	19, +1,46	-	Oranien	19, +2,46	11
Rathenow U.	19, +2,40	-	Dömitz	19, +2,26	11
Rathenow U.	19, +1,10	-2	Dirschau	18, +1,34	11
Havelberg	19, +2,07	-10			

SALAMANDER

Der meistgetragene Herrenschuh



Halle (Saale),

Leipziger Straße 100

Schwerer Junge festgenommen

Am Tage gearbeitet, in der Nacht geflohen.

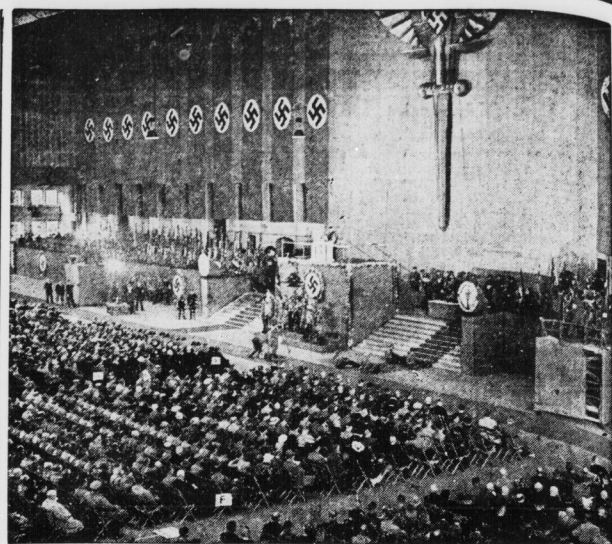
Bitterfeld. Dem Bobbauer Oberlandjäger gelang es, einen gefährlichen Diebstahl dingfest zu machen. Ein 34-jähriger Mann, der aus dem Kreise Zeitz stammt und schon mehrmals vorbestraft ist, hatte in Bobbau bei einem Bauer Arbeit gefunden. Täglich ging er feiner Arbeit nach. Des Abends aber untertarnen er seine Diebstähle, die ihn über das Dorf hinaus in die Dessauer, Bitterfelder und Köthener Gegend führten. Meist brachte er von diesen Diebstählen Fahrräder mit nach Hause, die er als „Schwamm“ umarbeitete und weiterverkaufte. Als Köthener fand er in Bobbau abnungslöse Junge Leute, die gern ein billiges Fahrrad kauften. Durch die Polizei konnten jetzt wieder sechs verdächtige Marken fidegiert werden. Von Raubzügen in der Zeitzfelder Gegend brachte der Dieb auch Schwämme mit, und zwar einmal ein 60 Pfundiges und einmal ein 10 Pfundiges, die er lebend in einem Koffer beförderte. Er verkaufte sie in Bobbau, doch konnten die Schwämme bereits wieder ihrem rechtmäßigen Besitzer zurückgegeben werden. Weiter kommt auf das Konto des Diebstahls ein Betrugsversuch mit einem „wertvollen“ Paket, das er gegen Herausgabe von Geld abgeben sollte. In dem „wertvollen“ Paket befanden sich aber lediglich alte Sätze. Der Betrug gelang ihm nicht.

gleichaltrige Frau erklärte, sie habe in Notmiserleben bei Magdeburg einen Bruder wohnen. Im übrigen veranlaßte das Geständnis am anderen Morgen das Saar unter Zurücklassung wertvoller Gegenstände verschunden war, stellte der betrogene Herr nachforschungen an und mußte feststellen, daß er von dem angeblichen gestillten Kollegen überhaupt nicht angerufen worden war.

Aus Versehen rückwärts geschaltet

Bei der Hilfeleistung verunglückt

Schafstädt. Am hiesigen Bahnhof ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Landwirt aus dem Querfurter Kreis war mit seinem Kraftwagen auf den Bürgersteig geraten. Da es ihm nicht gelang, den Wagen wieder auf die Fahrbahn zu bringen, leisteten seine Frau und der Viehhändler Ziegenhorn von hier Hilfe, indem sie den Wagen angaben und vorwärts zu schieben versuchten. Dabei schaltete der Landwirt, verächtlich den Rückwärtsgang ein, wodurch die beiden Helfer vom Wagen zu Fall gebracht wurden. Ziegenhorn fürzte sich unglücklich, daß er beide Verunglückten sofort ins Merseburger Krankenhaus geschafft werden mußte. Die Frau des Landwirts erlitt einen Armbruch und wurde dem Querfurter Krankenhaus zugeführt.



Die Tagung der Rechtslehrer in Leipzig. In Leipzig wurde der Deutsche Juristentag 1936 abgehalten, bei dem neben dem Führer der Deutschen Rechtsfront Reichsminister Dr. Frank, Reichsstatthalter Mutschmann und Reichsjustizminister Dr. Gürtner auch der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß sprach. Unser Bild gibt einen Überblick über die eindrucksvolle Versammlung in der Messehalle. (Scherl-Bilder-M.)

„Herr Bruder, helfen Sie!“

Erfolgreicher Trick eines Schwimmpaars. Magdeburg. Der katholische Pfarrer in Neuhaldensleben wurde dieser Tage telefonisch von einem angeblichen gestillten Bruder angerufen und gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß ein mittelloses katholisches Ehepaar untergebracht würde. Der Pfarrer sagte auch seine Bereitschaft zur Hilfe zu, und nach einiger Zeit erschien bei ihm ein Ehepaar und wurde auf Kosten des Pfarramtes in einem Gasthof des Ortes untergebracht. Der Mann, etwa 35 bis 40 Jahre alt, gab sich als Kaufmann Willi Müller aus Ramen in Westfalen aus, während die schlagungswiese

51 neue Hiedlerstellen
für Stamarbeiter des Ammoniakwerkes. Goddula-Weißa (Kr. Merseburg). Hier wurde der erste Spatenstich zu einer neuen großen Ziehung der Neuentagelichtung getan. 51 Zieblerstellen sollen errichtet werden. Während auch 35 dieser neuen Zieblerstellen in der Gemarkung Goddula liegen und nur der Rest auf Bad Dürrenberger Gebiet, so soll doch die ganze Ziehung nach Bad Dürrenberger eingemeindet werden, da die Ziebler sonst nicht an das Bahngleis angeschlossen werden könnten und die Gemarkung Goddula auch nicht in der Lage ist, für ausreichende Schutzmaßnahmen zu sorgen.



Ein Prachtexemplar in der 3. Reichsnährstandschau. Ein Prachtexemplar der Reichsnährstandsausstellung in Frankfurt a. M. der Zucht- oder „Pilatus“, der in seiner Klasse den ersten sowie einen Ehrenpreis bei der allgemeinen Prämierung erhielt. Das Tier hat ein Gewicht von 7 Zentner. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

Bei einer Bootsfahrt umgekippt

Zoster gerettet, Vater ertrunken.

Leipzig. Am Sonnabendmorgen wollte der Kaufmann Friedrich mit seiner Tochter am Ostersee in der Nähe des Palmengartens ein Ausflugsboot besetzen. Die Tochter hatte bereits Platz genommen; als der Vater hinaufsteigen wollte, kippte das Boot um. Angehörige eines Ausflugsvereins, die gerade an der Unfallstelle vorbeikamen, gelang es, das Mädchen aus dem Wasser zu holen. Obwohl die Mutter auch sofort die Suche nach dem Vater aufnahm, blieb ihr Bemühen erfolglos. Der Kaufmann Friedrich war sofort untergegangen, und seine Leiche konnte auch von der Feuerwehr nach längerer Suche und nach Öffnen des Wehres noch nicht geborgen werden.

Schmiede seit dem Dreißigjährigen Krieg

Familientagung der Seering's.

Crina (Kr. Bitterfeld). Das Dorf Crina in der Ribener Heide war kürzlich der Ort eines Familientages der Familie Seering. Diese Familie ist schon seit Jahrhunderten in dem Dorf anständig und ist seit dem Dreißigjährigen Krieg als Hof- und Waffenschmiede des Ortes — auch in den Diensten hoher Herren — erwählt. Das Stammhaus mit der Schmiedekerkel gehört zu den ältesten Häusern des Ortes und ist heute noch erhalten. Der letzte Meister der Familie, der noch in Crina tätig war, war Julius Seering. Er starb im Jahre 1905.

15 Kutter auf der Elbe.

Wittenberg. Hier trafen am Sonntagabend 235 Dresdener und Chemnitzer Marine-Männer ein, die sich mit 15 Kuttern auf der Fahrt nach Sabow befanden. Sie wurden herzlich willkommen geheißen und in Privatquartieren untergebracht. Am Abend veranstaltete man zu Ehren der Gäste einen Mandorball.

Keinen Verletzungen erleiden.

Dreienworbis. Im hiesigen katholischen Krankenhaus verlor der 24-jährige Maurer Wegan an den Folgen seiner schweren Verletzungen, die er beim Bau einer Kläranlage in Dreienworbis dadurch erlitt, daß er beim Hobwerkeln mit dem Kopf auf einen an einem doppelten Schälbruch davon, gegen den ärztliche Hilfe nichts mehr vermochte.

Grenzabkommen Preußen-Braunschweig

Braunschweig tritt 4,9 Hektar ab.

Duedlingburg. Durch eine vom Reichsminister des Innern unterzeichnete Verordnung erläßt die preußisch-braunschweigische Landesgrenze eine Änderung. Die Landesregierungen von Preußen und Braunschweig haben vereinbart, daß insgesamt 4,9 Hektar von dem Gebiet der braunschweigischen Gemeinde Wendeb (Kr. Wolfenbüttel) abgetrennt und der preußischen Stadt Hahle (Landkreis Duedlingburg) zugeteilt werden. Die oberste Landesbehörde Preußens und Braunschweigs erlassen die zur Durchführung der Verordnung erforderlichen Bestimmungen.

„Aufstieg ist Verantwortung und Ehre!“

„Spendet am 23. und 24. Mai 1936 für den Aufstieg!“

Ort weiß nicht, daß bald darauf Georg vor ihrem Schreibtisch steht, mit einem zusammengeklümmten Wunde die Karte an Herr Gaudow schiebt.

„So weit ist es also schon gekommen, denkt er. Die leidenschaftliche Herr ist unmöglich, daß sie sich in einen Briefwechsel mit diesem Hochflieger — denn das ist er schon in der unerschütterlichen Meinung Georgs — einläßt. Georg beschließt, die Karte Georgs einfach nicht abzugeben. Wenn sie nicht weiß, was sie tut, müssen es andere wissen.“

Stillich denkt Vorens, wie diese beiden Menschen zusammengehören müßen. Ein paar Worte des Mädchens zeigen ein unerschütterliches Schwämmis. Ein eigentümliches Geknapp: sie und dieser schlafliche alte Mann aus USA.

„In den ersten Morgenstunden ist der Stuttgarter Zug in Berlin. Anhalter Bahnhof. Die erste garte Morgenandung liegt über der Stadt, macht alles weich frisch und dämpft die steinerne Grelle.“

Die Verdelt dem Gepäckträger seinen Koffer überhüllt, klettert gerade aus dem Schlafwagen nebenan der Amerikaner, hinter ihm, wieder etwas verlegen, etwas unzufrieden, das kleine Mädchen. Ihr altmodischer Koffer steht neben dem eleganten Reisepäckchen Verdelt und den schreiend gelben, bunt plattierten Koffern des Amerikaners.

„Alten“, sagt der Amerikaner in seinem zerfahrenen Deutsch, der Gepäckträger ergreift die Gepäckstücke mit den bunten Zetteln.

„Das, dieses Koffer auch“, der Amerikaner deutet auf den schlaftrüben kleinen Segeledungskoffer.

„Come on — please“, er schiebt das junge Mädchen, das etwas verloren neben ihm steht, energisch vorwärts.

„An ihm vorbei geht Vorens Verdelt. Unmühsam tritt er die Schritte des Kleinen. Jetzt sieht er erst, was für ein hübsches, edel hübsches Gesicht das ist: Augen wie Schwarzflüssen, ein kleiner, feiner Mund, sehr dunkle Wimpern. Sie liegen lang auf dem Goldbraun der Haut. Die feine Haut hat Brillenteile, die den gleichen Ton an das Gesicht der Mutter gebt, fällt ihm ein.“

„Ach, allerhand Leute laufen mit das Haus ein meger dieses Pflanzensozialprojektes. Wie ich das schon so herumgeprochen hat — mir unklar. Na, kommen Sie nur. Ich habe den ganzen Kram schon bereit. Wann kann ich Sie erwarten?“

„Ist es Ihnen in einer Stunde recht, Herr Gaudow?“

„Selbstverständlich.“

„Kehrs Verpöschung mit Georg Tomack geht weiter. Der sitzt mit ein paar Aufmerksamkeiten ihm gegenüber. Er braucht Informationen für eine Schiedsgerichtsangelegenheit mit einer ausländischen Firma. „Alto, Tempo, Georg!“ sagt Kehrer. „Wir müssen fertig sein bis Verdelt kommt. Bei dem rechnet es auch nach halben Minuten wie bei mir.“

„Das ist dir doch nur sympathisch, Dntel.“

„Ist überhaupt sympathisch der Verdelt. Vielstills interessiert. Na, du wirst ihn ja auch kennen lernen.“

Vorens Verdelt hat den Weg vom Hotel zu Kehners Bürohaus zu Fuß gemacht. Er läßt sich immer gern von diesen starken Wesen des Berliner Verkehrs treiben.

„In dem Augenblick, in dem Georg Tomack mit seiner Altentasse aus der Tür des Kehner-Büroes tritt, drückt Vorens Verdelt auf den Klingelknopf.“

Die beiden Männer stehen sich gegenüber. Eine rote Bille fliegt vor Georgs Augen. Das war doch — also nein, das war ja unerhör! Es war kein Irrtum möglich. Die Tür knallte zu.

„Das ist doch die Höhe“, sagt er zornbeugend, was unterrichten Sie sich? Jetzt laufen Sie sogar schon zu meinem Dntel ins Haus?“

Vorens Verdelt prallt zurück. Was fehlt diesem Mann? „Meinen Sie mich?“ fragt er dann heftig.

„Natürlich meine ich Sie“, alles an Georg blüht, das Monatel, die Stimme die Augen.

„Sie verwechseln mich offenbar“, meint Vorens Verdelt vorstichtig.

„Ich verwechsle Sie nicht“, will Georg noch widerlegen erwidern, aber diese große Ruhe und Stille seines Gegenübers.

„Verzeihen Sie“, er mußte vermehrt den Mann. „Ist da nicht ein kleiner Amtunter-schied? Ja wirklich, dieser Mensch hier ist älter, die Gesichtszüge sind ein wenig breiter. Aber dennoch. Ist es möglich, daß ein Mensch dem andern so ähnlich sehen kann? Vielleicht ist es ein Bruder, denkt er.“

Dem Herrn wird es bei der stummen Mütierung immer unheimlicher, aber gemeinheitsmäßig scheint dieser eigentümliche Zeilgenosse nicht zu sein.

„Gekommen Sie mir die Frage“, sagt er nun etwas härter, was Ihr Benehmen eigentlich zu bedeuten hat?“

„Verzeihen Sie“, Georg ist völlig aus der Fassung, „es ist eine geradezu unannahmliche Ähnlichkeit mit jemand anderem. Darf ich vielleicht fragen, ob Sie einen Bruder namens Herr Gaudow haben?“

„Gaudow habe ich einen Bruder, noch heißt ich Gaudow. Mein Name ist Verdelt.“

„Derdelt?“ Georg steht jetzt vor Erstaunen geradezu dumm aus. „Derr Vorens Verdelt aus Zürich?“ — Aber das ist doch unannehmlich! „Dr. Tomack, ich habe bereits für meinen Dntel, Geheimrat Reinet, mit Ihnen verhandelt.“

„Natürlich, natürlich, ich besinne mich, sagt jetzt Vorens Verdelt lebhaft, ein formales Zusammenreffen, Herr Doktor.“

„Ja, ich muß Ihnen wirklich außerordentlich herzlich vornehmen sein, Herr Verdelt.“

„Kann ich nicht tunen, Herr Doktor.“ — Er ist so glücklich, um zu vollenden, aber Georg ist beständig.

„Sprechen Sie es ruhig aus, Sie hatten den Eindruck, als ob Sie mit jemand unheimlich vornehm wären, der nicht ganz so rechnungsfähig wäre. Aber ich muß Ihnen eine Aufklärung geben. Darf ich Sie begleiten?“ (Fortsetzung folgt.)

3. Kapitel

Vorens Verdelt ist auf dem Wege von Zürich über Stuttgart nach Berlin. Und Vorens Verdelt wird niemals nach Norden hinauffahren, ohne in Stuttgart wenigstens einen Tag Aufenthalt zu machen. Stuttgart ist die Heimat der Mutter und die Stadt seiner ersten Jugend. Er ist sehr tief an die Vergangenheit gebunden, wenn er auch nicht viel darüber spricht.

Nachdem er einen Tag lang Stuttgart durchgemittelt und alle Erinnerungen aufgefischt hat, reißt er abends weiter. Gerade, als er einsteigen will, laßt es neben ihm in einem nachlässig zerfahrenen Amerikaner: „Vardon“, er schiebt sich ziemlich heftig auf den Fuß getreten, ein unendlich dürrer Amerikaner schiebt ihn halb vom Trittbrett herunter, zieht hinter sich ein junges Mädchen. Vorens hat eine scharfe Bemerkung gemacht an dem Lippen, aber dieser Mann ist so unglücklich komisch, Mißbilligamerikaner, wie er im Dunde steht: gelb, verdorrnet, riesiges Gebiß, Schlöternd, großartiger Anzug.

Verdelt ist genug sich auf dies kleine Mädchen aus. Ein hübsches Gesicht, steht unter einem aufleuchtenden Haar, an dem ein paar feinerne Blumen prangen. Das Kleid hat eine zürende Kleinfaltelung.

Jetzt laucht der braune Ton mit den feineren Blumen in dem Schlafwagenabteil auf. Der dürrer Amerikaner steht wie eine Schildwache daneben.

„Na, Gott sei Dank, Herr Verdelt“, sagt Kehrer, wie man ihm das Telefongespräch Verdelt durchhörte, ich warte schon mit Schmerzen auf Sie.“

„Warum mit Schmerzen, Herr Geheimrat?“

Vorens Verdelt prallt zurück. Was fehlt diesem Mann? „Meinen Sie mich?“ fragt er dann heftig.

„Natürlich meine ich Sie“, alles an Georg blüht, das Monatel, die Stimme die Augen.

„Sprechen Sie es ruhig aus, Sie hatten den Eindruck, als ob Sie mit jemand unheimlich vornehm wären, der nicht ganz so rechnungsfähig wäre. Aber ich muß Ihnen eine Aufklärung geben. Darf ich Sie begleiten?“ (Fortsetzung folgt.)

Dr. Paul Sethe:

Im Ranne der grauen Eminenz

EIN ZEITBILD AUS DER REGIERUNG WILHELM II.

Copyright by Pressedienst Frasch'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart

(Schluß)

Dominus Ende

Dominus heißt auch in Holstein die böse Stunde der Enttäuung. Noch hält er die Beziehungen zu Bismarck aufrecht, aber er macht sich keine Illusionen mehr, als er fürchtet, daß Bismarck genau wie er die kaiserliche Politik für veraltet hält, daß er aber nicht aufzugeben mag und sich nicht durchgeben mag aus Furcht, er könne keine Kanzlerstellung dabei verlieren, bricht er in einem Brief an die vertraute Freundin in den jenseitigen Auslöcher aus: „Bismarck treibt eine russische Politik, eine Bismarck-Politik, keine deutsche Politik.“

Noch läuft der verabschiedete Geheimrat, der immer ein zünftiger Bismarcker gewesen ist, seine sechs und acht Stunden im Dars. Er gibt sich dabei so gut und einfach, wie es immer die eine Seite seiner wiesentlichen und überdurchschnittlichen Natur gewesen ist. Die Rinde mit denen der fremdliche alte Herr scherzt, die Witze und Wäpfer, mit denen er ihre Wirksamkeit und Kraftleistungen bespricht, ohne gewiss nichts von dem furchtbaren Dämon, der in ihm steckt und der mehr als einen Menschen schon zur Strecke gebracht hat. Die persönliche Einseitigkeit Holsteins geht gerade in den letzten Jahren bis hart an die Grenze des Unmöglichen: Würde in dem Mann, dessen einziger persönlicher Kummer es so leicht ist, daß er nicht mehr tabakieren lernen darf, den Mann vermehrt, dessen Leben vom Geringsten bis ins Kleinste verbrannt worden ist und der für amantia Jahre die Geschichte eines großen Reiches aufleitet hat?

Schließlich aber bricht er physisch zusammen. Es ist, als ob dieser schmale aber läche Körper nur so lange habe dienen können, als kein Herr ihm im Amt und im Dienste brauche, als sei es wirklich Holsteins Bestimmung gewesen, unter Affen zu leben oder gar nicht. Ein altes Magenleiden bricht aus und streift ihn aufs Krankenlager. Die treue Frau von Bismarck sorgt um ihn, eine sehr kleine Zahl von Freunden nimmt teilnehmend Anteil. Neben seinem Gatte stehen als treue Berater die beiden und die Feldblumen Ida von Zuppanna, der einstmals von fern Verehrten, die ganz zu lieben er nicht den Mut und nicht die Leidenschaft hatte. Der elementale Sinn seines Daseins wird dann noch einmal nach, wenn den Todestanken der Reichskanzler von Bismarck befehlt, um wenige Monate vor seinem Sturz noch von dem Unentbehrlichen Ratsschläge zu erwidern. In langen und erschöpfenden Aussprachen erwählt sie der Kranke, immer mit dem bitteren und anklagenden Gefühl, daß doch alles nutzlos sei, daß hier nichts mehr helfen werde.

Am Nachmittage des 8. Mai erweist dann Holstein von einem Schlag nicht mehr. Ganz unermutet geht dieses Leben hinüber, das an dramatischen Situationen reicher war als das irgendeines seiner Zeitgenossen. Kein „letztes Wort“ ist von ihm bekannt geworden.

Das Begräbnis

Das Begräbnis geht einfach und ohne Pomp vor sich, so, wie der Verstorbenen geliebt hat. Der Kaiser hat, als ob er die Gefühle seines Dieners ihm gegenüber gehabt hätte, seinen Vertreter und seinen Trauergeleit. Aber fürcht Bismarck freilich ist da und setzt einige Minuten schweigend am Grabe. Sonst ist von den damals berühmten Diplomaten nur noch einer der intimsten Freunde Holsteins da, der Gesandte von Madagaskar (von dem dann freilich der schnell zu Bosheit überleitete Bismarck erzählt, er habe sich nur vergewissern wollen, ob der tote auch wirklich ins Grab gelegt worden sei, damit Holstein nicht noch einmal auftauchen könne, um seine Geister in den Sturz und die Nacht der Machtlosigkeit zu lenken). Dann sind nur noch die wenigen Freunde da, die dem Domschleichen und dem Grabe dieser Erde, mit denen Holstein oft verhandelt und oft gerungen hat und durch deren Reiben heute ein großes Aufatmen geht.

Dafür könnte Holstein heute, würde er noch leben, eine große Genugtuung erleben: die Presse, seit Jahren sein erbitterter Feind, soll dem Toten nun die höchste Achtung zollen und kaum etwas von ihren lächerlichen Bedenken zurück, aber sie bewundert

bei ihm Ehrlichkeit und Patriotismus. Der „Aas“: Selbst seine Feinde haben anerkannt müssen, daß ihn nie andere als patriotische Motive getrieben haben. Die „Kreuzzeitung“: „Er war der beste und schnellst unterrichtete Mann Europas.“ Der „Temps“: „Wir können die vielen Feinde Frankreichs in dem Stande seines Scheitens die höchste Ehre nicht verweigern.“ Wenige Menschen waren kenntnisreicher, eifriger, leidenschaftlicher als er für die Größe ihres Landes bemüht, wenige verachteten so wie er persönliche Erfolge, sein Volk vor höherer Art.“ Die „Tages Post“: „Er ist der Prototyp des alten preußischen Beamten.“

Erschwert es nicht vermehren, annehmen dem Ehr in vieler Kenntnisreicher Menschen die abweichende Meinung zu vertreten? Aber seine Berufung auf fremde Autorität entbehrt uns der Verpflichtung, unser Urteil über das Wirken einer nachsichtigen Persönlichkeit selbst zu bilden, und nichts anderes darf dabei unser Verdict sein als Ihre Taten.

Schuld oder Schicksal?

Holstein hat anlässlich der zunehmenden Vereinfachung Deutschlands um die Jahrhundertwende mehr als einmal das Bedürfnis gehabt, sich zu rechtfertigen und darzulegen, daß nicht aus seiner persönlichen Verantwortung die Dinge so gekommen seien. An den drei wichtigsten Entscheidungen der auswärtigen Politik von 1890 bis 1908 sei er unbeteiligt gewesen: am Krüger-Telegramm, am Bismarck antinationalen Leben und am Bau der Bagdadbahn. Aber Holstein hat bei jeder Rechtfertigung vergessen, daß die Bagdadbahn nicht aufgeworfen wurde durch den von ihm erzwungenen Besuch in Tanger, der die französische Nationalleidenschaft finstlos erhobte; er hat übersehen, daß die von ihm erwollte Kündigung des Rückversicherungsvertrages die letzte Scheidewand zwischen Frankreich und Wien zerbrach; er hat übersehen, daß Bismarck antinationalen Leben nur deshalb so peinlich wirken konnten, weil er selber den Bruch der Bündnisverbindungen mit England erzwungen hatte; und er hat schließlich übersehen, daß er das Krüger-Telegramm hätte verhindern können, wenn er wollte, hätte er nur auf der Kurantentournee bleiben hätte, der nicht nur aus dem sicheren und verlässigen Amtsinhaber, sondern im Brennpunkt der Entscheidung die Dinge gehalten will.

Das Dunkel, in dem er seine Person hielt, hat viele Augen beschossen, so wie sie noch heute viele an beschien pflegt. Denn in dieser Unklarheit ist schon die beste Ueberlieferung Preußens zu verkörpert: der Dienst nur um der Pflicht willen, die Abneigung gegen das Gefeiertwerden, das Pflichtgefühl der selbstlosen Aufopferung. Aber die Einmaligkeit, die Holstein um sich legte, war in Wirklichkeit nur dazu bestimmt, die gefährlichen Stellen einer problematischen Seele zu verhüllen. Auch Holstein hatte seine besondere Form des Glücks, die er im Dienste suchte, und die er nicht weniger liebend erstrebte als andere Welchen Erben und Titel und den Beifall der Weltweilen: die Macht. Die Schönheit, zu herrschen, war sein Dämon

Als nächste Artikelreihe

bringen wir das Bekenntnis eines englischen See-Offiziers, der den Seekrieg und die Skagerrakschlacht, die sich am 31. Mai zum zwanzigsten Male jährte, auf einem englischen Kriegsschiff mitgemacht hat, unter dem Titel

Wir kämpfen gegen die deutsche Flotte

„Mit der englischen Admiralität in die Skagerrakschlacht“ schildert er, was er in dieser Zeit sah und hörte, und es ist von fesselndem Reiz, die Ereignisse dieser gewaltigen Seeschlacht auch einmal von englischen Augen geschildert zu sehen.

genommen, dem er den Frieden seiner Seele ebenso verlor wie das Glück seiner Amtsgenossen. Was sein Egoismus aus verfeinert erscheinen gegenüber dem leidenschaftlichen Ehrgeiz Bismarcks oder dem Anerkennungsbedürfnis von Kollegen: dennoch war auch sein Patriotismus, besten Stärke gewiss niemand beweisen darf, niemals ganz tot und immer wieder geföhrt und geköhrt durch seine persönlichen Wünsche.

Aber man kann in solcher Stellung dem Vaterland nicht halb dienen. Man muß sich ganz von der Flamme der Dinge an den Staat durchhängen lassen — oder man wird eben nur der Geschichte und der Nachwelt das Urteil auf sich nehmen müssen, mehr eine Gefahr für den Staat als ein Segen gewesen zu sein. Weil Friedrich von Holstein immer wieder in die Sorge um die Ehre der Nation seinen leidenschaftlichen Aunger nach Wacht, seine Zehnfrist, andere zu beschreiben, sein persönliches Glückbedürfnis also hemmend wirkte, weil er dazu sich schenkte, für kein Handeln und sein Entschieden aus die Verantwortung vor seinem Lande und seinem Herrscher zu tragen, darum steigt sich in seinem Leben die Vererbung und Anschöpfung der preussischen Idee dem tiefsten Blick nicht weniger deutlich als in anderen Jüngern der wilhelmianischen Zeit. Darum auch gehört Friedrich von Holstein mit zu den Totengräbern dieses Reiches, dessen Diener und Vorker er vierzig Jahre gewesen war. Und wenn es etwas Beschöndliches in seiner Weltanschauung für uns Nachgeborene, gibt, dann gewiss nur dieses, daß sich auch in ihr das Verhängnis einer Zeit imbolisiert, daß sie schließlich nicht weniger von dem transzendenten Hauch des Schicksals haften als von persönlicher Schuld umwittert ist.

— Ende —

Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5
6	7	8	9	10
11	12	13	14	15
16	17	18	19	20
21	22	23	24	25
26	27	28	29	30

Bedeutung der einzelnen Wörter
 a) von links nach rechts: 1 Stadt in Bayern, 6 Nebenfluß des Rheins, 7 portugiesische Besetzung in Vorderindien, 8 Bewegung in Braunschweig, 10 Stadt in Südbraunschweig, 12 Gegenmittel, 14 mustaltige Bezeichnung, 16 Fährte, 18 tobberingendes Mittel, 20 Fluß in Frankreich, 23 Niederflerflug, 25 Dalesinsende, 26 Nebenfluß der Weid, 27 Stadt in Nordwestdeutschland.
 b) von oben nach unten: 1 griechische Insel, 2 große Gule, 3 Zahl, 4 Stadt in Italien, 5 Stadt an der Ober, 8 Mineral, 9 alkoholisches Getränk, 10 Cannelweil, 11 Reihenfolge, 13 Beweise, 15 nordostitalienische Gebirge, 16 sportliche Leistung, 17 Titel, 18 africanisches Gängeier, 19 germanische Volkerverammlung, 21 Feldbegrenzung, 22 Dreipunkt, 24 Ausstich.

Künsterliche Innungsabgaben.

Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hat Bestimmungen über die künsterliche Ausgestaltung der Innungsabgaben herausgegeben. Die Vorbereitete der Innungsabgabe trägt den Inhalt im Eidbrennreiß 12 Gegenmittel, 2 große Gule, 3 Zahl, 4 Stadt in Italien, 5 Stadt an der Ober, 8 Mineral, 9 alkoholisches Getränk, 10 Cannelweil, 11 Reihenfolge, 13 Beweise, 15 nordostitalienische Gebirge, 16 sportliche Leistung, 17 Titel, 18 africanisches Gängeier, 19 germanische Volkerverammlung, 21 Feldbegrenzung, 22 Dreipunkt, 24 Ausstich.

Berufshandlungen bei Wehrmachts-Übungen
 In einem Erlass des Reichsdrucksammleriums wird darauf hingewiesen, daß während der Abhaltung von Übungen bei der Wehrmacht die Ausübung nichtmilitärischer Aus- oder Berufshandlungen nur in der Freizeit unter Einordnung in den militärischen Dienstbetrieb erfolgen kann.

„Spendet am 28. und 24. Mai 1908 für den „Lützow““

Braun Boxcell
Gr. 27/30 5.25
Gr. 31/36 5.90
Marke „Elefant“

Braun Masibox
Gr. 27/30 4.70
Gr. 31/35 5.10

Preiswerter Bundschuh
Gr. 27/30 6.50
Gr. 31/35 6.90

Moderne Trachlenschuhe in großer Auswahl
Gr. 27/30 7.50
Gr. 31/36 8.25



Friedrich mit Leipziger Str. 3
Wuttschläger

Ein großes Volk wächst aus starken Müttern zu gesunden Kindern

HILFSWERK „MUTTER UND KIND“

halt, Frau Wuttschke, soweit sind wir noch nicht ...

sagt Dr. Weigt. Brunnen- und Leitungswasser ist für die Wäsche viel zu hart. Hartes Wasser aber stört die Wirkung von Waschmittel und Seife und vermindert die Schaumkraft der Lauge!

Weich und schaumfähig wird Wasser erst durch einige Handvoll Henko Bleichsoda. Aber vergessen Sie nicht, daß das Wasser eine Vierteltunde braucht, um richtig weich zu werden. Dann erst die Waschlauge bereiten!

Schicksal eines schönen Hoffräuleins

Jan. '00. Todestag der Anna Boleyn.

Reinlich ohne Rente und Gemüßensbisse, ohne Furcht und Ehrfurcht vor den irdischen und göttlichen Befehlen; Menfchen, denen Stolz und Mischen und eigenes Wohlergehen die einzige — das waren die Verfechter des neuen Menschheitsideals der Renaissance.

Das für Italien die Fürstinnenhäuser der Medici und Borgia waren, das später für



Die englische Königin Anna Boleyn.

Frankreich der Sonnenkönig Ludwig XIV. herstellte, das war für England Heinrich VIII.: ein echter Sohn der Renaissance und ihrer Auffassung von der Allmacht der Persönlichkeit und des starken Willens. Die rücksichtslose Herrschaft über das englische Volk und sein Leben lassen Heinrich VIII. in unseren Augen als ein wahres Ungeheuer an Selbstsucht und Grausamkeit erscheinen.

Als er seiner ersten Frau, einer Tante des damaligen deutschen Kaisers Karl V., überdrüssig geworden war, begehrte er vom Papst eine Scheidung dieser Ehe, um das schöne Hoffräulein Anna Boleyn heiraten zu können. Der Papst wachte jedoch nicht, die Scheidung zu vollziehen, da er die Ungnade Karls V. fürchtete. Sollte er inrich deshalb auf Anna Boleyn verächtlich? Sollte er, der mächtige Herrscher des hohen Adels, sich dem Spruch des Papstes beugen? Der einzige Weg, ohne die Einwilligung des Papstes eine Verbindung mit Anna Boleyn zu erreichen, war die Trennung der englischen Kirche von Rom. Heinrich war entschlossen, diesen Weg zu gehen. Die Gleichgültigkeit, wenn nicht gar Feindschaft des englischen Volkes gegen die Päpste und den Papst machten es dem König leicht, das Parlament zu bestimmen, daß er an Stelle des Papstes als das Oberhaupt der englischen Kirche anerkannt wurde. Weisliche, die dagegen ihren Widerspruch erhoben, wurden hingerichtet.

Nach der Auflösung vom Papst war es für Heinrich leicht, seine erste Ehe durch d. n. Erzbischof von Canterbury für ungültig zu er-

klären und danach Anna Boleyn zu betragen. Aber auch diese Ehe sollte nicht lange Bestand haben. Er war bald auch ihrer überdrüssig und suchte nach einem Vorrat, der es ihm gestattete, sich Anna Boleyn ebenfalls zu entledigen. Dienstwillige Werkzeuge Heinrichs bezichtigten sie in öffentlicher Anklage der Untreue! Auf diese Anklagen hin wurde Anna Boleyn am 19. Mai 1536 im Tower zu London enthauptet. So endete die zweite der sechs Frauen Heinrichs, der noch am Tage ihrer Hinrichtung seine dritte Frau Johanna Seymour betraute, als ein Opfer des Herrscherideals der Renaissance.

Wie die Bahnsteigsperrre entstand

Vor einiger Zeit sind die Jahrhundertfeiern des Welkebens der Deutschen Eisenbahn zu Ende gegangen. Manches wurde darüber geschrieben; so wurde auch erwähnt, daß in den neunziger Jahren die Bahnsteigsperrre eingeführt worden sei. Heute wird diese Sperrre als etwas so Selbstverständliches angesehen. Damals fand man sich nicht so leicht damit ab, denn für die Öffentlichkeit, besonders in den kleinen Städten und in den Mittelstädten war der Besuch des Bahnhofes und des „Perrons“ (sprich: Bahnsteig) etwas, was für diese Besucher eine liebgeordnete zerstreute Gerechtfame bedeutete. Und wenn ein lieber Angehöriger auch nur auf wenigen Tage verreiste, so besaßen sie mit und jung in hellen Scharen an den Zug. Durch Einführung der Sperrre wurde ihnen das nun alles genommen oder wenigstens nicht mehr tolllos geboten. Das nahm viele sehr übel.

Den ersten Angriff auf den freien Zutritt zum Bahnsteig konnten die Verteidiger dieser liebgeordneten Gewohnheit freigelegt abschlagen. Die Einführung der Sperrre hatte nämlich einen Vorläufer, der noch langen Kämpfen an dem Widerstand der Öffentlichkeit gescheitert ist. Das war im Jahre 1877 oder 1878 in Kassel, damals noch Cassel genannt. Kassel war ein sogenannter Kopfbahnhof, weil der Kurfürst von Hessen, als die Bahn von Frankfurt nach Kassel gehen wurde, verlangt hatte, sie müsse in seiner Residenz endigen. Der sehr schöne, große Bahnhof galt als beliebter Besuchsort, und viele Kaffeehaus, vor allem viele dort lebende Rentner, gingen dort täglich spazieren. Sie „nahmen die Dinge ab“, trafen in den vorläufig gestrichelten Bahnhofsvorhöfen ihren Nachmittagskaffee mit der dazu gehörigen großen „Kreppel“ und trafen sich in den überdeckten langen Bahnsteigen bei jedem Weiter mit ihren Bekannten zum Austausch der „Neuigkeiten“.

M. Scholz-Berlin.

Aus einem Filmanuskript

Wir lesen in „Film-Kurier“: Aus einem Filmanuskript, das einem Filmregisseur zugegangen ist, um das an der Spitze die besonders bemerkenswerten Frag: Alle Rechte für Tonfilm, Bühnen, Hörspiel, Repertoire, Romane, auch ausnahmsweise vorbehalten. Copyright 1934 by H. Gelschütz: Urhebergrundbuch Reichsverband Deutscher Schriftsteller e. V., Abteilung Buchhaltung.

„Da ihm die Nummer der Tür entfallen ist, aber vielmehr sich hatte nicht merken können, geht er in die erste beste hinein. Mit einem Aufschrei ist dieleise von der fast entleerten Diva befehlt.“



Erstes Bild von dem Einzug Badoglios in Addis Abeba.

Aus Abessinien trafen die ersten Bilder von der letzten Etappe des italienischen Siegeszuges in Abessinien ein. Man sieht auf dem Bild (im Vordergrund) den nunmehrigen Vizekönig Marschall B a d o g l i o beim Einzug in Addis Abeba. (Scherl-Bilderdiens.-M.)

Friedrich Deml:

Eine Legende

Witten im Schwarzen Sumpfmoorwald, der die Stadt Bamberg nach Süden und Osten vermauert, liegt auf ansteigendem Wege ein gelinder Platz mit einem zerfallenen Denkmalchen. Es ist aus Sandstein gehauen, unmaßstab von Brennstoffbüchsen und Pfeilspitzen, und erzählt mit treuherziger Gebärde die Geschichte vom Stolz und von der Demut einer deutschen Kaiserin. Einmal unternahm die Junge, schöne Herrin Königinn mit ihrem Gefolge einen Jagdausflug in den wilden Forst. Tief innen fand ein gezimmertes Häuschen von Rinde umkleidet. Dort hielt sie Rast und ergingen sich unter heiteren Gesprächen auf der Wüchsigkeit, die nach Harz und frischem Waldmeier duftete.

Königin wurde vor argloser Laune; ihre Seele gab sich der mitläufigen Stille hin wie ein trauerndes Schmetterling; flüsternd hielt sie mit leichter Hand über Stämme und Haar und nicht ihren Reuten zu. Da nahte sich ihr ein federer Döfling. Er bückte sich und löste schmeigend den Rocksaum der Kaiserin aus den Krallen eines Brombeergerankes. Sie dankte und wollte eben

isierend weitergehen, als die beiden Glocken des fernen Domes, der über die Wipfel ragend, wie eine Gralsburg sichtbar war, mit eherner Stimme lummend zu rufen begannen.

Alle lauchten dem feierlichen Zweiflang. Die Döfling aber, dem es um eine Sämschleife zu tun war, unterbrach die Erwartung und jagte wie beiläufig bewundernd: „Gure Glocke, Herrin, löst wahrhaftig voller und edler, als die eueres Gemäths.“

Dies war keine Lüge und niemand konnte den Vauernern einer Liebertreibung weihen. Manche der Anwesenden freuten sich heimlich, daß er es auszusprechen mochte; denn sie gähnten der Kaiserin ein Lob. Sie aber, die Stolz, versagte keine Miene; ihr Blick ging in die Ferne nach dem Heiligtum. Bloßlich nahm sie den Ring, den Heinrich, ihr Gemahl, geschenkt hatte, vom Finger und warf ihn in die Richtung der klingenden Türme. Da wurde er, im fallenden Bogen, von unsichtbarer Engelhand aufgenommen und fortgetragen ins Weidloch und eingeworfen in das heiße Metall. Einen Augenblick hütete das Weidloch der Heiligensglocke, dann fuhr es fort zu schwingen, aber voller und mächtiger als vorher. Königinnens Glocke schien gedämpfter und von zitterndem Wohlklang.

Das Gefolge, das die Kaiserin umfand und den Atem anhielt, erschraf sehr ob des neuen Tons. Sie aber lächelte leise und neigte im Weiterdrehen die reine Stirn.

Gewitterspuk in Sachsen

Heiteres Geschichtchen
von Otto Böhme

Der Forstmeister Grieße war auf einem abendlichen Reviergang in ein schweres Gewitter gekommen. In ein Gewitter, das sich wie Vorzeichen zum Weltuntergang anstellte und bei dem ein Mensch im freien Raum noch was zu hoffen hatte. Sturm und Donner suchten sich gegenseitig in atomarer Wut zu überbrücken, und der dazu gehörige Wolkensbruch konnte sich neben der Eintut mit Anstand leben lassen.

Den Forstmeister hörte das alles nicht im geringsten. „Unter tausend, die sterben müssen“, flüsterte er lachend zu seiner bedrohten Frau zu und schritt noch ein, aber vom Blitz erwischt wurde. Warum soll mit gerade diese Auszeichnung beschieden sein?“

Darum ging er ohne jedwede Hekt im geeigneten Berufsschritt durch diesen unheimlichen Aufruhr. Als er aber aus seinem freudigen und absehbaren Wald herausgetreten und in die Landstraße eingebogen war, kam erms, was ihn doch für ein Opfer seiner Ruhe brachte. In dem grellen Blauhimmel eines ungemächlichen nächtlichen Einfluges über den einige Hundert Meter vor ihm quer über die Wege einwas, das einem Sarg verdammt ähnlich sah.

„Blödsinn!“ schanzte sich Grieße an, als schon im nächsten Augenblicke die rabenschwarze Nacht das unheimliche Ding wieder verschlungen hatte, „hängt wohl auf deine

alten Tage an, Gependster zu leben —“ Aber schon grollte der nächste Blitz und beleuchtete noch deutlicher den weißen Sarg. Nun hätte man es selbst einem Forstmeister nicht verzeihen können, wenn er einer derartigen nächtlichen Begegnung in weitem Bogen aus dem Wege gegangen wäre. Ein Sarg muß ja schließlich an seinem Platz bleiben.

Ohne auf die nächste Erleuchtung von oben zu warten, zückte Grieße die Taschenlampe und ging auf den Spuk zu, der eben wieder in undurchdringlichem Dunkel verschwunden war. Der Totflügel wäre schließlich noch darüber gelockert, wenn nicht der Himmel alsbald von neuem in Flammen gethan hätte. Es war wahrhaftig ein Sarg, ein nagelneuer weißer Sarg mit silberbronzierten Beschlägen.

„Om!“ überlegte Grieße und stelte mit seiner Taschenlampe nach dem unheimlichen Fundgegenstand, „sonderbar, höchst funderbar.“ Eben wollte er noch danach greifen, da fragte wie ein himmlisches Warnungssignal ein neuer Donner, und ein überleuchtungs fang der Dedeel an, sich leise zu bewegen, hob sich ein Stückchen und fiel mit deutlichem Klapp in seine alte Lage zurück. Das war dem Forstmeister nun doch zu bunt. Nicht daß er vor Entsetzen tot umgefallen oder daß ihm, wie andern Leuten in ähnlichen

Fagen, das Haar plötzlich schneeweiß gebleicht wäre, — im Gegenteil, er wurde lustigsteifswild. Er packte den Sargdeckel mit beiden Händen und rief ihm hoch . . .

„ . . . Es lag wirklich einer drin. Und als Grieße ihm mit der Taschenlampe ins Gesicht leuchtete, war's der Schreinergefelle vom Rhabdardorie, der ein bilden dumm lasche und auch sonst gar nicht wie ein Toter aus sah. „Mein!“ brüllte ihm Grieße an, „was ist das für ein gotteslästerlicher Unfug?“ — „Wieso denn Unfug?“ verteidigte sich der Gefellerte auf gut Zäuflich, „ich bin drogen geblieben, Herr Forstmeister, um Sie nich, Gnomm Se, draden Se näher. Ich ride ä bischen!“

„Doch dich der Deißel!“ knurrte Grieße und setzte mit einem gewaltigen Schritt über den Sarg hinweg, wobei er mit dem Handtag des Schreiners zusammenrannte. Und während er sich schimpfend von dem neuen Hindernis freimachte, hob sich der Sargdeckel noch einmal, und aus einem schmalen Spalt löste die Stimme des unbedingten Janssen in die Stille anstehen drei Donnern: Herr Forstmeister, wenn Se die Wiebe pamm wollen an im Angerhof ausdrücken wollen, ich gäme bestimmd Seide ab und noch mid dem Sarge, ich hädde nur wägen däm Saumwäber ä glesenes Weissen underdräd'n müssen . . .“



Amv Mollions dreifacher Rekord.

Die englische Fliegerin Amy Mollison-Johnson kehrte von ihrem Rekordflug nach Kapsstadt zurück. Für den Hinflug hatte sie eine neue Bestzeit mit etwas über 3/4 Tagen aufgestellt und ferner auf dem Rückflug sowie in der Gesamtzeit des Hin- und Rückfluges neue Bestleistungen erzielt. Hier sieht man die frohlich lachende Fliegerin nach ihrer Ankunft.

Abends als Letztes Chlorodont - dann erst zu Bett!

Der Staat soll die Wirtschaft lenken

Vortrag des Reichsfinanzministers Graf Schwerin von Krosigk

Der Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk sprach in Köln. Er führte in seiner Rede u. a. aus: Man habe in den letzten 1 1/2 Jahrzehnten zweimal in der Welt von einem deutschen Wunder gesprochen, das in der Finanz- und Wirtschaftspolitik Deutschlands vollbracht worden sei. Das erste Mal, als es durch die Schöpfung der Rentenmark gelungen sei, Deutschland aus der Völlei der Inflation zu retten. Das zweite Mal, als im Laufe von drei Jahren die deutsche Wirtschaft aus dem Zustand völliger Erstarren wieder zum Leben erweckt, die Arbeitslosigkeit auf mehr als 3/4 überwunden worden sei und die für ein durch seine natürlichen Grenzen geschätztes Volk besonders notwendige Beschäftigung in der Industrie aufgenommen worden konnte. Und doch habe es sich bei dieser allerdings außerordentlichen Leistung nicht um ein Wunderhandwerk gehandelt, sondern die Leistung sei der Wissenschaft und der Folge einer selbstbewußten Führung und Zusammenfassung der nationalen finanziellen, wirtschaftlichen und politischen Kräfte der Nation. Allerdings sei eine solche Zusammenfassung nur in einem Maße erreichbar möglich, wie er dem deutschen Volk bei der Währungsreform durch Adolf Hitler geschenkt worden sei. Hierin liege das deutsche Wunder.

Nach einem Überblick über die einzelnen Maßnahmen und Phasen der seit 1933 eingeleiteten Finanz- und Wirtschaftspolitik auf der Minister eine Zusammenfassung der durch diese Politik bisher erreichten Erfolge. Er wies u. a. darauf hin, daß das gesamte Volk heute in Form einer der Arbeiter, Unternehmer und Beamten im Jahre 1935 222 Milliarden RM. betragen habe gegen 29,8 im Jahre 1934 und 25,7 im Jahre 1932. Das bedeutete eine Steigerung um 10 v. H. gegenüber 1934. Das Arbeitsvermögen der Angehörigen der Arbeiter, ohne Beamte, sei um 21,4 im Jahre 1934 auf 20,9 Milliarden im Jahre 1935, also um 12,3 v. H. gestiegen. Die Beschäftigtenzahl habe dagegen von 1934 auf 1935 um 6 v. H. zugenommen. Diese Zahlen zeigten deutlich die effektive Zunahme des Arbeitsvermögens in Deutschland. Zu dem Hauptziel der Wirtschaftspolitik, nämlich der Beschäftigung auf den Arbeitsmarkt, sei es notwendig gewesen, durch eine Lockerung des bisherigen Finanzanschlusses das Verbrauchervermögen aus den großen Übervermögen der Einkommen- und Körperschafts-Umsatzeuer zu entlasten und dem Reich zu sichern. Das sei der Sinn des für sich erhellenden u. a. in Form von Gemeindeförderung des Aufkommens aus den eisenen Gemeindeförderung erhöhte Bedeutung. Das sei der Sinn der Maßnahmen des Reichs zur Förderung des Konsumvermögens der Arbeiter, die in den Monaten Januar bis Dezember 1935 90 Millionen mehr als im Vorjahre erbracht hätten.

Der Minister führte zum Schluß aus, daß der Staat auf die schärfste Kraft des Unternehmers nicht verzichten könne, und daß auch das privatwirtschaftliche Gemeinwohl als Antriebskraft nicht vernachlässigt werden dürfe. Aber privatwirtschaftliche Reaktionen seien zu lenken.

Stütz- und volkswirtschaftliche Zweckmäßigkeit seien nicht immer identisch, und deshalb habe der Staat die Wirtschaft zu lenken, ihr die Wege zu zeigen und die Grenzen zu ziehen, innerhalb derer sich der wirtschaftliche Mensch frei bewegen könne. Dem Wort: „Die Wirtschaft ist unser Schicksal“ stellte er die Worte Friedrichs des Großen entgegen, daß das Schicksal der Staaten auf den größten Männern beruhe, die ihnen zur rechten Stunde geboten würden.

Fachschulung der Reichsbank

Ansprache Dr. Schlachts zu der Unterrichtswoche der Reichsbank

Wie im vergangenen Jahre veranlaßt hat das Reichsbankdirektorium in Berlin eine besondere Unterrichtswoche für Reichsbankbeamte. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hielt eine Eröffnungsansprache, in der er auf die guten Erfahrungen mit der gleichen im Vorjahre durchgeführten fachlichen Schulung hinwies und der Hoffnung Ausdruck gab, daß auch diesmal die Teilnehmer mit reichem Erfolg aus den Kursen hervorgehen mögen. Es sei oft nicht leicht, im Rahmen der laufenden Arbeiten, die der tägliche Dienst bringe, sich die Zeit frei zu halten für die großen Zusammenhänge des Volkswirtschaftens, die auch unsere Währungs- und Wirtschaftspolitik bestimmen. Wenn diesem Ziele sollte die jährliche Schulungswoche dienen. Die Reichsbank habe als Treuhänder der deutschen Währungs- und Vermögensverwaltungsmittel eine Aufgabe der Kreditbewirtschaftung in der Welt, Arbeiten übernehmen und Maßnahmen ergreifen müssen, die den Kreis ihres Wirkungsbereiches immer weiter ausweiten hätten, mit Zerkleinerung, Neuordnung der Aufgabenstellungen usw. Auf der Reichsbank ruhe die große Aufgabe einer zweckmäßigen Finanzierung der gesamten Arbeitsbeschaffung- und Vermögensmaßnahmen des neuen Reiches und die dafür notwendigen Schritte der Arbeitsmarkt, die für die Durchführung mit der ganzen Rasse unermüdlicher Tagesarbeit. Der Nationalsozialismus habe es sich zum Ziele gesetzt, eine wirtschaftliche und soziale Ordnung zu schaffen, in der jeder Volksgenosse, was er auch leihe und woher er auch komme, zu den höchsten Ehren der Wirtschaft und des Staates emporgelassen könne, wenn er nur die Kraft, den Willen und die Fähigkeit dazu hat. Diese Grundgedanken seien bei der Reichsbank reiflich zu berücksichtigen.

Diskontierung in Italien. Die Bank von Italien hat ab Montag ihren Diskontsatz von 5 auf 4 1/2 % herabgesetzt. Der Lombardfuß wurde ebenfalls von 5 auf 4 1/2 % ermäßigt.

Umlaufverbesserung für das Malergewerbe. Nur das Malergewerbe des Deutschen Reiches ist vom Sonderrentenänderer der Reichsregierung für den nächsten Erwerb der Umlaufverbesserung vorgesehen, wonach jedes gewerbliche Betriebsjahr mit

Normale Medio-Entlastung

Der Reichsbankausweis für die zweite Maiwoche

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Mai 1935 ist die Entlastung des Noteninstituts im Reichsbankinstitut normal fortgeschritten. Die gesamte Kapitalanlage verringerte sich um 14,7 auf 478,7 Millionen Reichsmark, womit jetzt rund 60 v. H. der Umlimo Kredit-Bearbeitung abgedeckt sind. Zum gleichen Zeitpunkt des Vormonats waren es nur 33,2 v. H., was aber mit dem letzten Monatsende in aufnahmehaft. Am einzelnen haben die Aktiva an Schecks und Wechseln und Schecks um 11,7 auf 413,2 Millionen RM., an Lombardförderungen um 11,5 auf 41,5 Millionen RM., an defizitären Wertpapieren um 9,5 auf 210,3 Millionen RM. und an Reichsbankausweis um 5,9 auf 6,8 Millionen RM. abgenommen. Die sonstigen Aktiven erhöht sich um 17,40 auf

520,6 Millionen RM. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf wird am 15. Mai mit 500,1 Millionen RM. ausgewiesen gegen 608,5 Millionen RM. in der Vorwoche, 590,0 Millionen Reichsmark zur gleichen Zeit des Vormonats und 559,9 Millionen RM. zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Die Bilanz der Reichsbank enthält sowohl auf öffentliche als auch private Konten. Die Deckungsbedarfe haben um 0,8 auf 75,5 Millionen RM. abgenommen, und zwar stellen sich die Verbindlichkeiten bei einer Zunahme von 0,9 Millionen RM. auf rund 70,9 Millionen RM. und die Zeilenkonten bei einer Zunahme von 0,1 Millionen RM. auf rund 5,4 Millionen RM.

Soziale Arbeit und Gemeinschaft

Internationale Konferenz für soziale Arbeit

Am 17. Juni findet in London die 3. Internationale Konferenz für soziale Arbeit statt, die alle vier Jahre einmahl abgehalten wird und bei der sich die Sozialarbeiter aus vierzehn Nationen auf dem Kontinent versammeln. Das Thema der diesjährigen Konferenz lautet „Soziale Arbeit und Gemeinschaft“. Es soll untersucht werden, wie die Gemeinschaft gegen die steigenden Einflüsse von Wirtschaftskrisen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten geschützt werden könne. In der „Sozialen Praxis“ weist Dr. S. G. Eberhard darauf hin, daß gerade Deutschlands Beitrag bei dieser Konferenz von größter Wichtigkeit sei, da die deutsche Sozialarbeit in der letzten Zeit große Erfolge erzielt hat. Die Konferenz wird durch die Reichsbank unterstützt und wird durch die Reichsbank unterstützt. Die Konferenz wird durch die Reichsbank unterstützt.

Getreide- und Warenmärkte

Getreidegroßmarkt zu Halle

am 19. Mai 1936.

Waisn,	heute	vorher	Tendenz
D.-Qual, 70/77 IX kg hl	207,00	207,00	gefragt
II X 01/02 kg hl	—	—	—
III X 03/04 kg hl	—	—	—
Roggen,	—	—	—
D.-Qual, 73/77 XVI kg hl	179,00	179,00	gefragt
II X 01/02 kg hl	—	—	—
III X 03/04 kg hl	—	—	—

Getreidegroßmarkt zu Halle

am 19. Mai 1936.

Waisn,	heute	vorher	Tendenz
D.-Qual, 70/77 IX kg hl	207,00	207,00	gefragt
II X 01/02 kg hl	—	—	—
III X 03/04 kg hl	—	—	—
Roggen,	—	—	—
D.-Qual, 73/77 XVI kg hl	179,00	179,00	gefragt
II X 01/02 kg hl	—	—	—
III X 03/04 kg hl	—	—	—

Hallescher Schlachttiermarkt

am 18. Mai

Art	Stückzahl	Preis
122 Kühe, 24 Rinder, 33 Schenke, 45 Bullen, 4 Ochsen, 14 Kälber, 10 Ferkel, 21 Schweine (zum Schlachten direkt), 185 Schafe, 185 Lämmer, 1099 Schweine (zum Schlachten direkt), 16 Leberst. 7 Rinder, 65 Schafe, 10 Schweine		

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einsch. Sack frei Berlin, Kleie per 100 kg brutto einsch. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Markt. Alles übrige per 100 kg ab Station. Feinste-Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Art	Preis
Weizenmehl 105, 115, 15, 5	
Bas. T. 700	
Pressegerb. II	27,45 27,35
III	27,45 27,35
IV	27,45 27,35
m. Assi. Weiz	
Aufgeld	1,50 1,50
mit 20 %	1,00 1,00
Hoggemehl	
Pressegerb. I	21,55 21,55
II	21,65 21,65
III	21,70 21,70
Weizenkleie	11,15 11,15
Roggenkleie	10,15 10,15
Leinssack	— 100 kg
Mischfutter	— 100 kg
Berliner Metallbörsen vom 18. Mai. (Preis für 100 kg.)	
Silber 1 kg	12,10
Gold 1 kg	12,10
Feinsilber 36,25—41,25	
Hertis, 18. Mai. Eisenwaren unverändert.	
Leipzig, 18. Mai. Schlachttiermarkt. Auftrieb: 20 Kinder, 100 Rinder, 111 Kühe, 20 Rinder, 570 Kälber, 617 Schafe, 1005 Schweine. Preise in RM für 50 kg Lebendgewicht.	

Über 37 Millionen Tagewerke

Die Gesellschaft „Reichsautobahnen“ im Geschäftsjahr 1935

Im dritten Geschäftsjahr des Unternehmens „Reichsautobahnen“ wurden die Arbeiten an den Kraftfahrbahnen mit gleicher Eifrigkeit wie in den beiden Vorjahren fortgeführt. Den 1191 Kilometer Strecken, die Ende 1934 im Bau waren, standen 1935 1866 Kilometer gegenüber. Drei Teilstrecken mit insgesamt 108 Kilometer Länge wurden im Berichtsjahr in Betrieb genommen. Dem größeren Umfang der Bauarbeiten entspricht eine höhere Anzahl der auf den Baustellen der Reichsautobahnen beschäftigten Unternehmer, deren Höchstzahl Ende 1935 nur 3900, im November 1934 mit 3856, und im Juli im Februar 1935 mit 3819 betrug. Die Anzahl der geleisteten Tagewerke stieg im Berichtsjahr um 24,98 auf 37,04 Millionen.

Die Finanzierung des Baues der Kraftfahrbahnen wurde in der gleichen Weise wie im Vorjahr mit Hilfe eines von der Reichsbank zur Verfügung gestellten Kreditfonds durchgeführt und wieder durch die Deutsche Verkehrsbank AG. und die Reichsautobahnen-Bedarfs G. m. b. H. abgedeckt.

Die Kapitalrechnung des Geschäftsjahres 1935 schließt ab in Ausgabe mit 485,07 (208,74) Millionen RM. in Einkommen mit 1,02 (87,70) Millionen RM. Der Endsaldo lag um 483,15 (205,04) Millionen RM. stellt die Anlagefortschritt des Jahres 1935 dar. An Vermögenswerten sind im Berichtsjahr 30 Millionen RM. in Form von Darlehen an die Reichsbank entfallen, die im Berichtsjahr 1935 50,5 Millionen RM. = 7,19 v. H. der Gesamtanlage verzeichnet. In Ergänzung des Abflusses wird von der Verwaltung unterstrichen, daß im vergangenen Jahr an

Ausgaben für die Reichsautobahnen etwa eine halbe Milliarde RM. in die deutsche Wirtschaft gegossen worden sind und seit Beginn im Jahre 1930 Millionen RM. Man glaubt, daß noch in diesem Jahre etwa 1000 Kilometer Reichsautobahnen der Öffentlichkeit zur Verfügung übergeben werden können.

Propagandisten in Würzburg

Reichstagung der DAF.

Die vom 18. bis 23. Mai in Würzburg stattfindende Reichspropagandistatagung der DAF. wurde am Montagvormittag unter Vorsitz des Reichspropagandistatenleiters Dr. H. H. Würzburg, Reichspropagandistatenleiter und Führer der landwirtschaftlichen Propagandisten des Gau, Gaupropagandistatenleiter Dr. G. Würzburg überbrachte die Grüße des Reichspropagandistatenleiters und kam auf die reichsweite Propagandistatagung in Würzburg zu sprechen, auf der es die Rede für die Gegenwart zu führen gelte.

Frühverkehr von heute

Nachdem schon gegen Schluß der gestrigen Berliner Börse eine wesentliche Beschäftigungszunahme eingetreten war, die auch im Frankfurter Abendverkehr eine Fortsetzung erfuhr, trat heute ein ruhiger, aber doch lebhafter Verlauf ein. Im Valutenumlauf erreichten die Pfunde und Dollar mit 12,39/10 bzw. 2,87/10 nahezu unverändert. Die Goldmarken stiegen dagegen etwas leicht zu Schwäche.

Berliner amtliche Devisenkurse

am 18. Mai

Art	Preis
Argentin (100 Pf.)	0,684
Brazilien (1000 Kr.)	0,137
Bulgarien (1000 L.)	3,067
Dänisch (100 Kr.)	68,12
Frankreich (100 F.)	5,445
Goldmark (100 M.)	1,000
Italien (100 Lire)	19,48
Japan (100 Yen)	0,723
Holland (100 G.)	1,656
Norwegen (100 Kr.)	62,4
Oesterreich (100 Sch.)	49,06
Portugal (100 Esc.)	1,217
Schweden (100 Kr.)	63,65
Schweiz (100 F.)	80,23
USA (100 D.)	13,37
Verstärkt (100 S.)	2,684

Mitteldtsche B6rse

Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg

Leipzig, am 18. Mai 1930

Table with 2 columns: 'Dieb. Leihwerte' and 'Industrie-Obligationen'. Lists various securities and their values.

Table with 2 columns: 'Bankaktien' and 'Industrie-Aktien'. Lists bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: 'Leih-Ver.-Akt.' and 'Bank-Aktien'. Lists loan and bank stocks.

Table with 2 columns: 'Ver. Ver. Halber' and 'Ind.-Aktien'. Lists various insurance and industrial stocks.

Donnerstag, 19. Mai 1930

Donnerstag, 19. Mai 1930

„Diese Anzeigen“ von Privat zu Privat werden nur einseitig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Die halbschriftliche Überschrift kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundchrift 4 Pf. Ziffergeb6rde 30 Pf. Nachdruck werden nicht gew6hrt.

Leih-Anzeigen

Die Suche ist ein Feld der Neugier... Alle Preislagen bieten gute Arbeit in Verbindung mit den besten Lohnverh6ltnissen...

Perfekte Stenotypistin... Wir suchen zum baldigsten Antritt eine erfahrene, anst6ndliche, mit allen notwendigen B6roverh6ltnissen vertraute Sekret6rarin...

Junger Mann... Ordentliches M6dchen... Junger Herr... G6tliche Hausarbeiter... Junger Hausdiener...

Handm6dchen... Anst6ndiges Handm6dchen... G6tliche Hausarbeiter... Junger Hausdiener...

Handm6dchen... Anst6ndiges Handm6dchen... G6tliche Hausarbeiter... Junger Hausdiener...

Handm6dchen... Anst6ndiges Handm6dchen... G6tliche Hausarbeiter... Junger Hausdiener...

M6dchen... Junge M6dchen... Drei junge M6dchen... R6dchen... G6tliche Hausarbeiter... Junger Hausdiener...

M6dchen... Junge M6dchen... Drei junge M6dchen... R6dchen... G6tliche Hausarbeiter... Junger Hausdiener...

M6dchen... Junge M6dchen... Drei junge M6dchen... R6dchen... G6tliche Hausarbeiter... Junger Hausdiener...

M6dchen... Junge M6dchen... Drei junge M6dchen... R6dchen... G6tliche Hausarbeiter... Junger Hausdiener...

M6dchen... Junge M6dchen... Drei junge M6dchen... R6dchen... G6tliche Hausarbeiter... Junger Hausdiener...

M6dchen... Junge M6dchen... Drei junge M6dchen... R6dchen... G6tliche Hausarbeiter... Junger Hausdiener...

Elektrischer K6hlschrank... hat den geringsten Stromverbrauch von 7-9 P. je Tag... Luft im 6berdruck...

Kleines Wohnhaus... 7 Zimmer, R6de und K6che... in der besten Wohnlage...

Wohnung... 6 Zim., 2 B6der, 2 K6chen... in der besten Wohnlage...

Wohnung... 6 Zim., 2 B6der, 2 K6chen... in der besten Wohnlage...

Wohnung... 6 Zim., 2 B6der, 2 K6chen... in der besten Wohnlage...

Wohnung... 6 Zim., 2 B6der, 2 K6chen... in der besten Wohnlage...

Automarkt... Gebilletter Herr... in mittl. Jahren, in gebendener f6hrt, Erziehung, mit viel Erfahrung...

Motorrad... 200-350 cc., Baujahr 34-36... in besten Zustand...

Grube... Gelegentlich... in besten Zustand...

Wohnung... 6 Zim., 2 B6der, 2 K6chen... in der besten Wohnlage...

Wohnung... 6 Zim., 2 B6der, 2 K6chen... in der besten Wohnlage...

Wohnung... 6 Zim., 2 B6der, 2 K6chen... in der besten Wohnlage...

Nach kurzem schwerem Krankenlager entschiel heute mein lieber Mann, mein treusorgender Vater, durch Unfall

Herr Franz Matterny
im 50. Lebensjahre

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frieda Matterny.

Halle a. S., den 19. Mai 1936.
Friedewitz 15

Die Beerdigung findet am Freitag, 22. Mai 1936, 14 1/2 Uhr, vor der Kapelle des Südringhofes aus statt. Freundlich zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt Wilhelm Jankke, Rudolf-Haym-Str. 38, entgegen.

Familiennachrichten
(Aus Zeitungsanzeigen und nach Familienangaben.)

Gebarben:

Galle:
Emma Barthold geb. Stoye, 54 Jahre. — Hugo Bauer, 32 J. — Minna Jennide geb. Weidhage, 58 Jahre. — Maria Hoffe geb. Zrimper, 60 Jahre. — Dr. Oscar von Rom. — Reima Moritz geb. Bergner, 74 Jahre. — Otto Riedel, 24 Jahre.

Berenburg:
Martha Ränge geb. Hopel.

Bunde:
Karl Scheffer, 53 Jahre.

Friedebau:
Kliffen Bantrot, 47 Jahre.

Großhärner:
Eberle Hobne geb. Ballin, 60 Jahre.

Golzwitz:
Anna Reiter geb. Otto, 68 Jahre.

Höhen:
Emma Krüge geb. Tornad.

Merzdorf:
Otto Büttje, 24 Jahre.

Naumburg:
Johannes Altkaus, 47 J. — Elisabeth Hoffmann geb. Baumgart, 73 Jahre. — Ludwig Köfeler geb. Amebel, 44 Jahre.

Rebra:
Rudolf Schraub, 83 Jahre.

Regeborn:
Anna Köpke geb. Scholz, 31 Jahre.

Seitz:
Selene veru. Siffer geb. Müller, 67 Jahre. — Wilhelm Riechels, 71 Jahre.

Wittgen:
Gemma Richter geb. Robe, 74 Jahre.

Zeitz:
Richard Hehnert, 65 Jahre

(Aus Zeitungsanzeigen und nach Familienangaben.)

Gebarben:

Galle:
Dr. W. Giesler und Frau Anneliese 1 Tochter.

Höhen:
Erbard Rechenberg und Frau Feia geb. Schenckens 1 Jungen.

Verlobungen:

Höhermannsdorf:
Elisabeth Schwinge und Fritz Tejner.

Seitz:
Gertrud Rothmann und Otto Rab-fsch.

Vermäßigungen:

Seitz:
Dr. med. Richard Junger und Frau Charlotte geb. Strag.

Dauer-Wellen komplett 4,50
Wasserwellen mit Wäscher 1,50
Haar-Färben
Haar Bleichen
Zöpfe
Ersatzteile große Auswahl
Zopf-Siebert
Bar Leipziger Str. 33
Kaute ausgek. Haar

Wenn Sie anderweitig das, was Sie suchen, nicht finden, kommen Sie zu uns. Wir haben eine Riesenauswahl in
Strumpfwaren
Unterzeugen
Wollgarne
Wollwaren
Schöne Nacht.
Dr. Stenndstraße 64

Balkon- und Gartenmöbel
Klappgestühle
Korbgestühle,
Korbessel,
Gartenstühle
in reicher Auswahl
Korb-Lühr
unter Leipziger Straße
 Ecke Kl. Märkterstr.

Antiquar:
322 30
Hermann, Hauptstr. 11
Stadt u. Fernverkehr

Gelehrten
Rochus,
Defauer Straße 6
Herr. Hauptstr. 11,
25 Jahre, hoch
Preussin.
Off. mit Bild u.
1900 u. bis
Geleit. d. J.

Intel Gyogyszal
minowalan
aber nur in guten Weckgläsern


Original Weckgläser
— 40 — 48 — 50

Original Weckapparat
mit Gläserträger, Thermo-
meter und Kochbuch 5.90

Spargelschälmesser — 50

HALLE-SAAL
RITER
IM MATTENHAUSE

*ich will Klappen
und Feder*



denkt
daran,

BRUNO PARIS
Halle-Saal
Domplatz, Kl. Ulrichstraße 2
3 Minuten vom Markt.

schafft einen Kinderwagen an!
Preise je nach Form und Ausführung:
Kinderwagen 42.— 48.— 56.—
Faltwagen 27.— 29.50 35.—
Wochenwagen 10.50 12.50
auf 6 Rädern 18.75 19.50 21.75
zweckmäßige, elegante Ausstattung,
dabei äußerst billig.

Der Sommerwunsch aller Füße!

Lipsia-Flechtschuhe
Sandalen in allen Farben

die idealste orthopädische Fußbekleidung, leicht, bequem, elegant



Lipsia-Schuhhaus, Große Steinstraße 15
(gegenüber Café Bauer)

Damenhüte
Kinderhüte
Mützen

die letzten Neuheiten preiswert bei

A. Guth & Co.
A.-G., Halle, Gr. Steinstraße, Markt

Mayer's Berenhüte
Sportmützen
Fred Karoch
Untere Große Steinstr. 9

Wichtig für Hausfrauen
Ein Weg zur sparsamen Haushaltsführung
Vortrag m. prakt. Vorführung
auf dem Tänzers Original-Grudeherd
am Mittwoch, dem 20. Mai 1936, abends
8 Uhr im Kaffeegarten Böllberg (Kurzhaus)

August Domke Spezialgeschäft f. Grudeherde
Halle-Saal, Teubenstraße 7

In jedes Haus die große
Heimatzeitung
die im 69. Jahrgang erscheinende

Mitteldeutschland
Evangel. Zeitung

Probensetzung auf Wunsch kostenlos

Die Ankauf eines kleinen
Stammhalters

und andere frohe Familienereignisse können man zweckmäßig durch eine Familienzeitung in der Saale-Zeitung an. Dadurch erreicht man einen großen Leserkreis und außerdem kostet es nur wenig

Verreist
Dr. Goldstücker
Frauenarzt
Hindenburgstraße 40

**Für den
Himmelfahrtsausflug**
Prachtvoll, harte Schlack, Nuck-
und Salamiwurst
Primo kleine Schinkenstücke
500-1000 gr schwer
H. Aufschnitt + gebratene
Rippchen + Käse
Röstwürstchen

Bernhard Borgis
Domplatz 10 — Ruf 21833

Kostumeu. Mäntel
fertig am Lager oder nach Maß. Riesen-Stoff-
auswahl edelster Qualität billig.
Impregniertes Jewel-Soleda-Mantel

August Göbel, Talamtstr. 1, II. Etg. am Hallmarkt.

Rechtsberatung in Zivil- und Strafsachen
Auskunft: kostenlos — Morawburger Straße 3

**Große
Harz-
rund-
fahrt**

Himmelfahrt (21. Mai)
in bequemen Omnibussen. Abfahrt
7 Uhr von unserer Geschäftsstelle,
Waisenhausring 1b. — Die Fahrt
geht über Eisleben, Sangerhausen,
Wippra, Barzegro nach Alex-
bad. Hier wird ausgiebig getränk-
stückt. Anschließend Weiterfahrt
über Günthersberge, Stege nach
Tanne. — Nach einer reichlichen
Mittagspause geht es dann in den
Oberharz über Braunlage, Sonnen-
berg, Stöckelsperre, Osterode, Herz-
berg nach Bad Sachsa zum Abend-
essen. Die Rückreise führt über
Nordhausen. Rückkehr in Halle
zwischen 22 und 23 Uhr.
Da unterwegs reichlich Pausen einge-
legt werden, verspricht die Fahrt
ein schöner Himmelfahrtsausflug
zu werden. Fahrpreis
von Halle-Halle RM. 8.50

Auskunft und Anmeldung in der
Reiseabteilung der Saale-Zeitung,
Halle (Saale), Kleinschmieden 6,
und in Harz- Reisebüro, Halle
(Saale), Marktplatz (Roter Turm).

bietet an:

Erfrischende Süßigkeiten! 125 g

Eisbonbons gewickelt 18
Messina-Drops gewickelt 20
Wochenend-Mischung 22
Gefüllte Ananasbonbons 25
Agar-Früchte 18
Ananas-Geleespitzen 25
Pfefferminz-Mischung 22
Erfrischungs-Waffeln 22
Kreme-Schokolade . . . 100-g Tafel 18

Pfefferminzbruch 125 g 12

Für die Mai-Bowle! o. Gl.

Weißer Tischwein . . . Literfl. 75
Nackenhelm. Fritzenhöll . Literfl. 95
1934er Maikammerer . . 1/2 Fl. 58
1934er Rhodt. Rosengart. 1/2 Fl. 75
1933er Liebr. umlich . . 1/4 Fl. 100
1934er Nierst. Domtal . . 1/4 Fl. 110
1934er Winberg. Kleinb. 1/2 Fl. 80
Apfelwein echter Frankfurter 1/2 Fl. 40
Zitronen 3 Stck. 10
Erdbeeren 1/2 Dose 110
Ananas Dose 180 100 60

Ein besonders feiner Mosel! o. Gl.
34er Zell. schwarze Katz 1/2 Fl. 125

Für den Abendstich!

Matjes-Heringe . Kühlware 3 Stck 32
Neue Kartoffeln Kilo 29
Oelsardinen Dose 40 32 27
Sprossen in Oel Dose 25
Bratheringe i. Champ. Dose 35
Deutsches Cornedbeef . . 125 g 28
Fleischsalat 125 g 20
Mayonnaise 125 g 26
Limburger 20 %, halbfett . . 125 g 15

Jeden Tag — S&F-Kaffee!
125 g 75 70 65 63 60 55

SCHADE & FÜLGRABE 30
BARAT